

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse  
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Gesamtpreis  
Nr. 20

Das Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Oröba.

Nr. 107.

Sonnabend, 9. Mai 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Insekt. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kleiderhändlers Karl Wilhelm Thürmer in Strehla ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlußtermin  
auf den 4. Juni 1908, vormittags 11 Uhr  
vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.  
Riesa, den 8. Mai 1908.

Königliches Amtsgericht. K 6./07.

Dienstag, den 12. Mai 1908, vormittags 10 Uhr  
kommen im Auktionslokale hier 2 Meter Herrenstoffe, 1 Leberzieher, 1 Klavier, 3 silberne Herren- und 2 silberne Damenuhren, 8 Damenuhrketten und 5 Herrenhemden gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Riesa, 6. Mai 1908.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Der auf das erste Vierteljahr 1908 noch rückständige Wasserzins ist nunmehr sofort an unsere Stadtkasse zu bezahlen.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Mai 1908. St.

Die Verleistung verschiedener Kasernengeräte wird öffentlich verbunden.  
Die Bedingungen pp. sind im Geschäftszimmer — Pionierkaseme, Stadtgebäude, Zimmer Nr. 61 — einzusehen und Angebote verschlossen bis 22. Mai d. J., vormittags 10 Uhr ebenfalls einzulegen.  
Verdingungsunterlagen werden an auswärtige Interessenten nicht versandt, auch bleiben Bewerber, welche die Bedingungen pp. nicht eingesehen haben, unberücksichtigt.  
Garnisonverwaltung Riesa.

## Stadtbibliothek

4000 Bände, jeden Montag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7— $\frac{1}{2}$  Uhr geöffnet.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 9. Mai 1908.

—\* Morgen Sonntag spielt bei günstigem Wetter das Trompetekorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 zwischen 11 bis 1 Uhr mitt. Platzmusik in dem nach der Straße gelegenen Garten des Hotels „zum Stern“ nach folgendem Programm: 1. Vor die Front, Marsch von C. Zeite. 2. Ouvertüre z. Op. „Tea Diavolo“ von F. Kuber. 3. An der Weiser, Lied von G. Bressel. 4. Szene und Arie a. d. Op. „Sucrezia-Borgia“ von G. Donizetti. 5. Thüringer Blumen, Walzer von C. Ernesti. 6. Flötlinger Marsch von A. Stalla. 7. Ouvertüre „Valentini“ von C. Hause. 8. Selektion a. d. Op. „Der Mikado“ von A. Sullivan. 9. Schaulwalzer a. d. Op. „Auf in's Metropol“ von H. Holländer. 10. Gold-Ähren, Intermezzo von H. Greg. — Am Montag, den 11. d. M. wird ebenfalls Platzmusik am gleichen Orte vom Trompetekorps des Feldart.-Regts. Nr. 32 zwischen 4—6 Uhr nachm. nach folgendem Programm ausgeführt: 1. Gut deutsch allewege, Marsch von A. Ruff. 2. Ouvertüre z. Op. „Wenn ich König wäre“ von A. Adam. 3. Valse triste (Aus der Musik zu Arvid Järnefelts Drama „Ruolema“) von J. Sibelius. 4. Fantaste a. d. Op. „Walküre“ von R. Wagner. 5. Kaiser-Fanfare von S. Liedlich. 6. La Serenade, Valse espagnole von D. Métra. 7. Großer Potpourri a. d. Op. „Ein Walzertraum“ von D. Strauß. 8. Sans souci, Galopp von J. Ascher.

—\* Am einem etwa auftretenden Irrtum entgegenzutreten, wird ausdrücklich betont, daß der am 10. und 11. ds. Mts. im „Stern“ stattfindende Bazar nicht innerhalb einer geschlossenen Gesellschaft, sondern vollständig öffentlich stattfindet. Alle Kreise aus Stadt und Land sind herzlich eingeladen und werden gebeten, im Interesse des wohlthätigen Zwecks recht zahlreich zu erscheinen. Es wird, dank der Opferwilligkeit und Bereitwilligkeit vieler hiesiger Damen und Herren, an Sebenswürdigkeiten und Darbietungen wirklich origineller und künstlerischer Art sehr viel geboten. Ferner ist es durch die vielen Geschenke aller Art, die namentlich von hiesigen Vereinen in der lebenswichtigsten Weise zur Verfügung gestellt wurden, aber auch von auswärts zahlreich eingegangen sind, möglich, Blumen, Glas- und Holzwaren, Handarbeiten, Kunstgegenstände, ferner Konditoreiwaren, Kaffee, Tee, Obst, Sekt, Bier usw. so billig zu verkaufen, daß eine Ueberverteilung völlig aus-

geschlossen ist. Auch gelangt wird bei Militärmusik, Pariser Befehung! Im Garten spielen außerdem die hiesigen Militär-Kapellen, kurz, es ist für alles, für jede Geschmacksrichtung, gesorgt. Also nochmals die Bitte: „Kommt und helft zum Gelingen, damit die viele Mühe und Arbeit darin ihren gerechten Lohn findet, daß zum Besten eines Freibetris im hiesigen Krankenhaus eine recht hübsche Summe abgeliefert werden kann“. Schließlich sei noch bemerkt, daß am Montag abend eine Auktion der nicht verkauften Waren stattfinden soll. Hauptsächlich kann dieselbe abgefragt werden! — Von anderer Seite erhielten wir zum gleichen Thema noch folgende Notiz, deren Inhalt sich zwar mit der vorstehenden ziemlich deckt, aber trotzdem im Interesse der guten Sache Abdruck finden möge: In den Räumen des Gasthofs zum Stern wird jetzt unermüdlich gearbeitet und geordnet für den Bazar des Albertvereins. Ein buntes Treiben beginnt sich da zu entfalten; eine Reihe Verkaufsbuden sind errichtet, in denen junge Damen in Kostüm verkaufen werden. Alles wird da zu haben sein, Spiel-, Topf- und Korbwaren, Schürzen, feine Blumen, Puppen, Handarbeiten, Pfefferkuchen usw. Außerdem wird vorhanden sein ein kaltes Büffet, eine Konditorei, eine Sektbude, ein Kabarett und dergl., auch zum Tanzen ist Gelegenheit geboten. Die Verkaufspreise sind billig, der Eintrittspreis nur 25 Pfg. Es ist also jedem Gelegenheit geboten, sich bei verhältnismäßig wenig Kosten zu amüsieren und schöne Sachen einzukaufen. Irrtümlicherweise ist das Gerücht verbreitet, daß nur Mitglieder des Albertvereins Zutritt haben und daß beim Bezahlen nicht wiedergegeben wird. Diese Ansicht ist ganz falsch. Jeder ist willkommen und mehr zu bezahlen als verlangt wird, ist niemand verpflichtet. Es wäre zu wünschen, daß die viele Mühe und Arbeit durch regen Besuch mit reichem Erfolg belohnt würde.

—\* Der Gesangverein „Sängerkranz“ feiert, wie schon erwähnt, am 24. Mai sein 25 jähriges Jubiläum. Die Vorarbeiten für eine würdige Begehung desselben sind unter Leitung des rührigen Dirigenten des Vereins, Herrn Lehrer Schönebaum, kräftig vorgeschritten, und es ist ein schönes reichhaltiges Programm ausgearbeitet worden. Vormittags 11 Uhr findet auf dem Friedhof die Ehrung der verstorbenen Mitglieder durch Gesang, Musik und Gedächtnisrede des Herrn Pfarrer F. L. Brich, nachmittags  $\frac{1}{4}$  Uhr Konzert im Stadtpark (bei ungünstigen Wetter im Hotel Höpfer) von der gesamten Pionierkapelle

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen und Nachschauungen im hiesigen Impfbezirk (Oröba, Forberge und Oberrenken) werden an nachgenannten Tagen und zwar die Erstimpfungen am 18. und 19. Mai nachmittags 3 Uhr im Saale des Gasthauses „zum Anker“ in Oröba, die Wiederimpfungen am 20. Mai nachmittags 3 Uhr in der Schule vorgenommen.

Die Nachschauungen finden je eine Woche später am 25., 26. und 27. Mai nachmittags 3 Uhr in denselben Räumen statt.

Unter ausdrücklicher Verwarnung vor den in § 14 Abs. 2 des Impfgesetzes angedrohten Strafen werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der impfpflichtigen Kinder aufgefordert, mit ihren Kindern in den anberaumten Impf- und Nachschau-terminen zu erscheinen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen. Aus einem Hause, in welchem Fälle von ansteckenden Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten und dergl. vorgekommen sind, dürfen Kinder zu den öffentlichen Terminen nicht gebracht werden.

Die Impflinge sind mit reinem Wasser gewaschenem Körper und in reinlicher Kleidung zu bringen; andernfalls werden sie zurückgewiesen.

Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.  
Oröba, am 6. Mai 1908.

Der Gemeindevorstand.

## Bekanntmachung.

In der Gemeinde Merzdorf soll ein neues Armenhaus erbaut werden. Zeichnung, Kostenanschlag, sowie Bedingungen liegen von heute an bei Unterzeichnetem aus. Bewerber, welche genehmigt sind, diesen Bau auszuführen, wollen ihre Gebote schriftlich bis 16. Mai 1908 hier einreichen.  
Merzdorf, am 9. Mai 1908.

Wüsch, G. B.

## In der Königl. Porzellan-Manufaktur in Meißen

findet an den Werttagen vom 11. bis mit 20. Mai eine Auktion statt, bei welcher farbige Porzellanwaren zweiter Wahl aller Art, darunter vollständige Geböde, sowie schädigte und zurückgesetzte Kunstgegenstände, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

bei freiem Eintritt statt. Abends 8 Uhr wird im Hotel Höpfer großer offizeller Festkommers abgehalten, wobei aus Riesa folgende Vereine mitwirken: Gesangverein „Amphion“, Gesangverein der Bäckermeister und Doppelquartett „Schubertbund“, aus Oröba der Männer-Gesangverein, aus Glaubitz der Gesangverein „Viedertafel“, aus Wobersden der Gesangverein „Eintracht“. Der Kommerz ist jedoch nur für geladene Gäste und Vereine. Dienstag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, beschließt im Hotel Wettiner Hof großer Festball für Mitglieder und deren Angehörige die Festlichkeiten.

—\* Einen öffentlichen Vortrag veranstaltet der hiesige Geflügelzüchterverein am Sonntag, den 17. Mai, nachmittags  $\frac{1}{4}$  Uhr im Saale des Wettiner Hofes. Herr Ernst Schneider aus Reichenbach wird über „Ruh- und Kassegeflügel, sowie künstliche und natürliche Brut“ sprechen. Auf den Vortrag, der höchst lehrreich und interessant sein dürfte, sei schon heute ausmerksam gemacht.

— Die unter der Bezeichnung „Meißner Konferenz“ bekannte Kirchen- und Pastorkonferenz, der hervorragende Theologen und Väter aus ganz Sachsen angehören, findet in diesem Jahre am 18. und 19. Mai in Meißen statt.

—\* Im Schützenhause zu Radeburg halten morgen Sonntag die R. S. Militärvereine des Bundesbezirks Großenhain ihre diesjährige Bezirksversammlung ab. — Der Landtagsabgeordnete Dr. Vogel hat in der Zweiten Kammer die Tatsache wieder an die Öffentlichkeit gezogen, daß sich in Sachsen, trotz unserer Verfassungs-urkunde und trotz des Gesetzes von 1876, die grauen Schwestern als Verein, ja als Ordensniederlassung eingerichtet haben. Dr. Vogel hat der Mißbilligung vieler Protestanten darüber festen Ausdruck gegeben; seine Worte fanden lauten Beifall in der Zweiten Kammer. Er konnte sich für seine Ansicht, daß die grauen Schwestern in Dresden eine Ordensniederlassung darstellen, auf die Anschauung zweier hervorragender Professoren stützen, der Herren Geh. Rat Prof. Dr. Voening in Halle und Geh. Rat Dr. Kahl in Berlin. Der Kultusminister Dr. Beck hat zugesagt, den Tatbestand genau vor allem dahin zu prüfen, ob er mit den sächsischen Gesetzen in Einklang zu bringen sei. Jedenfalls aber ist es wünschenswert, unsere sächsischen Verdächtigungen über diese Angelegenheit, die den sächsischen Landesverein schon seit 1894 beschäftigt, ge-

Das gute Riebeck-Bier.

nauer zu unterrichten; sie dürfte, sollte es zu einem anderen Wahlsieg kommen, bei der Neuwahl der Abgeordneten ihre Rolle zu spielen haben. Wie wir hören, beabsichtigt der sächsische Landesverein aus seinen Akten die Gutachten der berühmten Rechtslehrer über die Dresden-Eisenbahn in Sachsen, die Eingabe des Landesvereins und die Entscheidung des Kultusministeriums durch den Druck weiterer Kreise zugänglich zu machen. So kann sich dann jedermann selbst sein Urteil darüber bilden, ob eine Gesehedeung vorliegt oder nicht.

— Vom Regierungsrat Dr. Adolph im Rgl. Sächs. Ministerium des Innern werden zwei Ausgaben des Reichsvereinsgesetzes veranstaltet, von denen die eine als sogen. Reichsausgabe die hauptsächlichsten bisherigen Bestimmungen über das Vereins- und Versammlungsrecht in den einzelnen deutschen Bundesstaaten enthält, während eine speziell sächsische Ausgabe unter Hervorhebung der Unterschiede zwischen dem bisherigen sächsischen Recht und dem neuen Reichsvereinsgesetz insbesondere auch die sächsische Ausführungsverordnung zum Vereinsgesetz enthalten soll. Zu beiden Ausgaben werden unter eingehender Berücksichtigung der Verhandlungen in der Kommission und im Reichstage die Absichten des Gesetzgebers und die Auslegung der einzelnen Vorschriften für die Praxis erläutert. Während die Reichsausgabe bereits im Buchhandel zu haben ist, wird die sächsische Ausgabe unmittelbar nach der Veröffentlichung der sächsischen Ausführungsverordnung erscheinen.

— Am ersten Pfingstfeiertage sind in Sachsen öffentliche Versammlungen aller Art, sowie auch die Versammlungen der Gemeindevorstände, der Innungen und anderer Genossenschaften, desgleichen öffentliche Versammlungen staatlich nicht anerkannter Religionsgesellschaften verboten. Auch Tanzbelustigungen, öffentliche und private, sind am ersten Pfingstfeiertage und am darauffolgenden Sonnabend untersagt.

— Die Mitteilungen über den Kompromißvorfall in der Wahlrechtsfrage bedürfen insofern einer Ergänzung, als die dritte Paragrafen nicht auf eine Steuerleistung von 2200 M. gewährt wird, sondern auf die Versteuerung eines Einkommens von 2200 M. und darüber. — Die Zweidrittelmehrheit in der Zweiten Kammer ist, wie der „Dr. Anz.“ erzählt, durch Unterschrift bereits gesichert. Die Entscheidung der Regierung steht noch aus und wird, wie wohl mit Bestimmtheit zu erwarten ist, nicht eher erfolgen, als bis die Angelegenheit im Plenum der Kammer zur Sprache gekommen ist.

• Jahnishausen, 9. Mai. Morgen Sonntag findet im hiesigen Gasthof ein Gesangsconcert vom Gesangsverein „Sängerkreis“ in Pausitz statt. Unter Vorweis auf das diesbezügliche Inserat in gestriger Nummer sei der Besuch des Konzerts bestens empfohlen.

• (Oschay, 8. Mai. Die das „Militärverordnungsblatt“ meldet, wurde Erzherzog Karl Franz Josef von Oesterreich à la suite des 1. Ulanenregiments Nr. 17 „Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn“ gestellt.

• Kommaßsch, 8. Mai. Ihr 50jähriges Bürgerjubiläum konnten heute die Herren Privatrat Adolf Kohl und Schutzmannmeister Ernst Wänther begehen.

• (L. Döbeln, 9. Mai. Dem hiesigen Bademeister Arnold, der aus der Mulde einen dem Strikten nahen 13jährigen Knaben rettete, wurde von Sr. Maj. dem König die bronzene Lebensrettungsmedaille am weißen Bande verliehen.

• Deutschendorf, 8. Mai. Das eine halbe Stunde von hier liegende Dörfchen Hirschfeld scheint bei dem Unwetter an vergangener Mittwoch unter dem Zentrum des Gewitters gelegen haben. Dem „M. Z.“ wird berichtet: Als sich nachmittags gegen 2 Uhr der Himmel verdunkelte, mußte in den Wohnräumen und Sälen Licht angezündet werden, um besonders das Vieh, das durch die grellen Blitze und den fast unaufhörlich rollenden Donner unruhig wurde und an den Ketten riß, zu beruhigen. Gleichzeitig begann ein wolkenschauerartiger Regen niederzuströmen, der ununterbrochen in gleicher Stärke reichlich dreiviertel Stunden lang anhielt. Schon nach ein paar Minuten bildeten die am Kreuzungspunkte von drei Straßen zusammenlaufenden Wasser einen breiten Strom, der seine schlammigen Fluten auf der vleren Straße nach dem am tiefsten gelegenen Rittergute zuwärtigte. Die von den Feldern nach dem Rittergute fließenden Anechte mit ihren Pferden und Ochsengepannen warteten auf dem Wege bald bis an den Leib im Wasser, dessen immer mehr wachsender Druck ihnen die Beine unterm Leib wegtrieb, so daß zuletzt Mensch und Vieh mehr schwimmend als gehend den Hof und die höher gelegenen Pferdehülle erreichten. Immer breiter und höher wuchs die Flut und richtete an Gärten und Häusern, in deren Räumen es stellenweise fast einen Meter, mitunter auch noch höher stand, großen Schaden an. Im Rittergute, das eine künstliche Talsperre bildet, und in dem daneben liegenden Parke sammelte sich die ungeheure Wassermasse und suchte dort vergebens einen Abfluß. Wohl bemüht man sich anfangs, einen solchen durch Öffnen einer Hinterläufe zu schaffen, aber die dagegendrückenden Wasser verhinderten dies, obwohl man die Türe, die selber nach innen schlug, mittels Ketten aufgleiten wollte. Im Herrenhause erreichte die Flut eine Höhe von 1,60 Meter, im Erdgeschloß des Pächterhauses zwei Meter. In dem am tiefsten gelegenen Kuhstalle fliegen die Kinder mit den Vorderbeinen auf die Futtertruppen und ragten nur noch mit den Wulvern aus dem Wasser. Zu ihrer Rettung herbeigeeilte Hofarbeiter mußten sich schwimmend in andere, höher liegende Gebäude flüchten. In der Brennerlei wurde eine an der Wand hängende Uhr in ihrem Gange durch das Wasser aufgehalten. Da endlich, als die Rot am größten war und das Leben von 58 Stück Vieh rettungslos verloren schien, brachte dieselbe Gewalt, die alle Rot verursacht hatte, auch die Hilfe. Nachdem der kolossale Wasserdruck schon vorher einen Teil der Parkmauer an der zum Gute führenden Allee in der Länge von über 50

Metern umgelegt hatte, drückte er auch in die Hintere laß 75 Zentimeter starke Mauer, die den Part von der Fortsetzung des Tales trennt, eine große Bresche, durch die die angestauten Wasser ablaufen konnten. Den Hof und die Partorerredere des Rittergutes bedeckte eine fuchsbare Schicht von den Feldern abgeschwemmter Feinerde. Säune und Gartenläden der an dem Wege des Stromes gelegenen Grundstücke sind fortgeführt worden oder hängen in der Luft, weil der Boden darunter oft meterhoch fortgerissen wurde. Vom Ubrichschen Grundstücke wurde ein angebauter Schuppen fortgeführt. Eine alte franke Frau, die allein in ihrem Hause war, mußte sich vor dem Elemente auf die Sofalehne flüchten und legte ihre Beine auf den vor dem Sofa stehenden Tisch. Die vom Felde heimkehrenden Leute, meist verheiratete Hofarbeiter, fanden eine grauen-erregende Verwüstung in ihren zu ebener Erde gelegenen Wohnungen. Bedeutenden Schaden hat auch der Dorfschneider erlitten, dem Angus- und Futterstoffe durch die schlammige Flut verborben wurden. Die Aufregung im Orte während des Unwetters noch vergrößert, erscholl Feuerlärm. Der Blitz hatte die Scheune des Gutbesizers Scherer im Oberdors in Brand gesteckt. Kein Mensch aus dem Niederdors konnte Hilfe leisten. Den meisten war der Weg durch das Wasser versperrt oder sie waren selber nur allzusehr der Hilfe bedürftig. Für Hirschfeld dürfte der 6. Mai 1908 auf lange Jahre ein trauriger Gedenktag sein.

• Dresden, 9. Mai. Hier sollte von Einbrechern ein großer Coup ausgeführt werden, der aber durch die soeben erfolgte Aushebung der Einbrecherbande seitens der Kriminalpolizei gründlich zu Wasser geworden ist. Am Dienstag nachmittag erschienen auf der Ferdinandsstraße zwei junge Leute im Alter von 20 bis 23 Jahren, die ein möbliertes Zimmer mieten wollten. Sie einigten sich mit der Wirtin auf ein Zimmer zum Preise von 52 M. und die beiden schrieben sich auf den Namen „Winkler“ ein, als Beruf gaben sie „Landmesser“ an. Sie kamen angeblich aus Breslau, zogen sogleich ein und verbrachten den Nachmittag und Abend zu Hause. Am Mittwochabend ließen sie sich Willetts für Hoftheater im 1. Rang besorgen und wünschten am nächsten Morgen zeitig geweckt zu werden, da sie 1/8 Uhr nach dem „Weißen Hirsche“ fahren wollten. Beide waren getrennt nicht lange fort, da kam der jüngere in aller Eile zurück, nahm einen anderen Hut, ein auf dem Waschtisch liegendes 10 Mark-Stück und einen an „Winkler“ adressierten Brief mit und beschleunigt schleunigt. Kurz darauf erschien auch ein Kriminalbeamter und erklärte der Vermieterin, daß die beiden Mieter Einbrecher seien. Den älteren Komplizen hatte die Kriminalpolizei gerade in dem Moment festgenommen, als er auf dem Hauptpostamt postlagernde Briefe in Empfang nehmen wollte. Die Untersuchung des Gepäcks der Einbrecher, deren dritter Komplize noch in Verhaftung geblieben sei, förderte mancherlei Interessantes zu Tage. Der ältere, in Haft genommene Einbrecher verfügte über elegante Garderobe; Frack und Smoking, Rockschuße und — einen Totschläger aus Gummi fand man in seinem Koffer. Im Leberzieher steckten mehrere goldene Ringe und Brillanten, jedenfalls von früheren Einbrüchen herrührend. Sogar falsche Gebisse und selbst ihr eigenes aus Gießschwader Zeitungen herausgeschnittenes Signalement fand man im Gepäc der Einbrecher. Die Herkunft und die Namen der Verbrecher sind noch in Dunkel gehüllt. Der Name „Winkler“ ist jedenfalls ein falscher.

• Radebeul, 9. Mai. Im August vor Jahres eregte die Schließung des Bligischen Familienlustbades an den Sonntagen, die durch den Gemeindevorstand von Röhlschendra angeordnet wurde, großes Aufsehen, das sich auch öffentlich in Protestversammlungen der Besucher des Bades kundgab. Als hat sofort gegen die Schließung Rekurs eingewendet und als dieser bei der Amtshauptmannschaft Dresden-N. erfolglos blieb, mit Anfechtungsklage sich an das Obergerichtsgericht gewendet. Das Obergerichtsgericht hat nunmehr die Schließung des Familienlustbades aufgehoben. Das Familienlustbad wird infolgedessen am 15. Mai wieder eröffnet.

• Augustusbad b. Radeberg, 9. Mai. Wohl wenige Kurorte sind von der Natur so begünstigt wie das in Dresden unmitttelbarer Nähe befindliche Augustusbad. In einem Seitental der Radeberg gelegen, inmitten herrlicher Laub- und Nadelwälder mit zahlreichen Spaziergängen sowohl in der Ebene als auch auf sanft ansteigenden Hügeln bietet der Ort bei seiner mäßigen Höhenlage und der milden olyntrischen Luft die Vorzüge eines klimatischen Kurortes, die daselbst befindlichen starken Eisenquellen und reichen Moorlager aber verleihen ihm den Charakter eines heilkräftigen Bades. Alles Nähere ist aus dem illustrierten Prospekt zu ersehen, welcher von der Badeverwaltung gratis versendet wird.

• Gränitz bei Freiberg, 7. Mai. Heute nacht brach in dem am Wohnhaus mit angebauter Scheune bestehenden Anwesen des Wirtschaftsbesizers Louis Almann Feuer aus. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner — zwei Familien — nur das nackte Leben retten konnten, sodas außer dem Vieh sämtliches Inventar, auch gegen 400 Mark bares Geld, mit verbrannt ist. Das Inventar ist zum Teil versichert. Die Entstehungursache ist noch unbekannt.

• Zwidaun, 8. Mai. Auf dem Heimwege von der Radschicht betrank sich der Bergmann Wehrmann aus Auerbach bei Zwidaun in Gesellschaft von Kameraden in Schnaps bis zur Sinnlosigkeit. Seine Begleiter trugen ihn auf dem Heimwege erst eine Strecke, dann suchten sie ihn auf einem Karren bis zum Stadigt und legten ihn dort auf einen Strohhäufen. Hier blieb er von vormittags bis abends 6 Uhr liegen, bis ihn seine Frau auf einem Wagen heimbrachte. Wenige Tage später starb Wehrmann an einer Lungenentzündung, die er sich jedenfalls bei dem langen Liegen im Freien geholt hat. Die Behörde hat eine Untersuchung eingeleitet, da nicht ausgeschlossen ist,

daß einem der Beteiligten eine Schuld an dem Tode Wehrmanns trifft. Niederschlesien. In einem Anfall von Geistesgekrtheit hat sich hier ein etwa 30 Jahre alter Kaufmann aus Schwarzenberg, der sich in einer Kellanstalt in Kus aufgehalten hat, mit dem Taschenmesser eine Hand abgeschnitten. Die abgeschnittene Hand wurde im Walde aufgefunden.

• Eisenst. In Hammen sind hier am Dienstagabend die beiden Scheunen, gehörig Herrn Herrn. Aug. Sigmund und der Witwe Grund, ausgegangen. Beide Scheunen waren hoch mit Vorräten gefüllt. In beiden Fällen liegt Brandstiftung vor. Es wird das Vorhandensein einer wohlorganisierten Brandstifterbande angenommen.

• Oberwesenthal. Nach monatelangem, harten Schneelager ist der Frühling nunmehr auch in unseren Höhenlagen eingezogen. Die warme Temperatur der letzten Tage hat der Schneedecke arg zugesetzt und sie so sehr zusammengeschmolzen, daß sie auf dem Hirschberg, wo der Schnee noch vor wenig Wochen meterhoch lag, nur noch wenige Zentimeter beträgt.

• Wurzen, 8. Mai. Für den großen Unfug, der ist mit entleerten Bierflaschen getrieben wird, gab es diese Tage hier ein neues Beispiel. Ein alter Beamter, der hier im Ruhestand lebt, ist Pächter einer größeren Parzelle der vom Stadtrate verpacketen sog. Pflanzenbeete. Sämtliche Beeteinfassungen dieses Erholungsplatzes hatte der „finbige“ Rentier mit mehr als 1000 „gefundenen“ Bierflaschen, die der hiesigen und alten Brauereien der Umgebung entstammen, eingefast. Besten erschienen öffentlich Vertreter der verschiedenen Brauereien in Begleitung eines Polizeibeamten und heraubten das Ruheplätzchen des übrigen in recht guten Verhältnissen lebenden alten Herrn in unbarmerziger Weise seines schönen und hoch billigen Schmuckes. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte noch folgen.

### O. K. Intimes vom Hofe des Sultans.

Allerlei interessante Einzelheiten, die auf das Leben und die inneren Verhältnisse der Pforte bezügliche Beschäftigter werfen, erzählt der türkische Korrespondent des Corriere della Sera Bico Mantegazza. Von einer verantwortlichen Regierung in Konstantinopel kann man kaum noch sprechen. Die Höhe Pforte und der Großvezier, die ehemals an der Lenkung des Staatsgeschäftes teilnahmen, bestehen eigentlich nur noch dem Namen nach; sie sind nur die ausführenden Organe des kaiserlichen Willens, dem mit Einwendungen gegenüberzutreten, kein Minister wagen würde. Seit dem Regierungsantritt Abdul-Hamids hat die Macht der Günstlinge immer mehr Terrain gewonnen und die Zahl derer, die auf rätselhafter Weise über Macht zu reichen Leuten werden, indem sie ihren Einfluß dazu benutzen, von all denen, die irgend ein Anliegen bei der Regierung haben, klingende Freundschaftsbeweise zu erlangen, ist stetig im Wachsen. Selbstverständlich gibt sich der Sultan über diese Zustände keinerlei Aufschlüsse hin, aber da er fast unter diesen Glücksjägern die treuesten persönlichen Diener besitzt, findet er sich ab mit einem System, das zu brechen ohnehin die Arbeit von Generationen erfordern würde. Macht und Jah erfolgt bei denen, denen der Sultan vertraut, der Aufstieg. Hjet Pascha z. B., der heute als Kammerherr und zweiter Sekretär den größten Einfluß ausübt, war ehemals ein kleiner unbedeutender Beamter in Damaskus. Tamaks Schieb er einige Aufstiege, die in den Zeitungen beachtet wurden. Man berief ihn nach Konstantinopel und kurz darauf war er spurlos verschwunden. Seine Freunde wußten nur: der Sultan hatte ihn in den Palast rufen lassen und dort war er auch geblieben. Als erstes Zeichen seines Wohlwollens zwang der Pascha ihn, im Palast zu wohnen, und monatelang durfte er ihn nicht mehr verlassen. Selbst seine Angehörigen zu sehen, war ihm nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis möglich, die der Sultan sehr selten erteilte. Erst nach längerer Zeit erlang er größere persönliche Freiheiten, denn die Vertrauten des Sultans führen ein einfaches abgeschlossenes Leben und der erste Sekretär, der mit Hjet Pascha die Gunst des Paschas teilt, mußte monatelang im Palast in unmittelbarer Nähe der Sultansgemächer schlafen, um immer bereit zu sein, dem Ruf seines Herrn Folge zu leisten. Die Minister haben infolgedessen auch auf den Sultan nur beschränkter Einfluß und der Großvezier hat jede politische Bedeutung verloren. Er muß sich damit abfinden, mit Ministern zu arbeiten, die ihm in ihren Anschauungen zum Teil entgegengesetzt sind, und er hat keine Möglichkeiten, sich dieser Gegner zu entledigen. Das würde der Sultan nie zugeben, der gerade in der Uneinigkeit des Ministerrates die beste Garantie für seine persönliche Sicherheit erblickt. In allen, auch den kleinsten Verfügungen, sind die Minister an die Entscheidung des Paschas gebunden, der mit einer verblüffenden Ausdauer alle Staatsgeschäfte selbst prüft. Das sie zugleich die am strengsten bewachten Leute der Welt sind, kann kaum Wunder nehmen. Sie leben daher auch in größter Zurückgezogenheit und meiden jeden Verkehr. Schon ein Besuch im Hause des Ministerkollegen würde sie verdächtig machen und sie können in solchem Fall damit rechnen, schon eine Stunde nach dem Besuche in den Palast befohlen zu werden, um Rodenschaft abzulegen. Niemals macht ein türkischer Minister einen Besuch, und keine Einladung darf er annehmen, ohne die formelle Genehmigung seines Souveräns. Die Geheimpolizei spinnt überall ihre Netze und zu jeder Stunde muß der hohe Beamte gewärtig sein, auf Grund geringfügiger Verdächtigungen in Urgrube zu fallen und auf irgend einen entlegenen Posten verbannt zu werden. Wenn die Bedrohungen recht

seitig halten, fremder Pascha sandte Pächter Friede nische militärische stertere sein W legende keine Eigen zu ver noch T Glück pfang Kriegs war u etren zum t Die D August Zivilm das G Verträ Einer Konsta sächsische Eiser u tuwte noch I wohnt wie se Indier noch n raschen die ga Kaiser- botgar so über ihre S der E klären Dort u kirche Grupp Amerik außer die P erischen der do men t entfalt Liebha gebers Er we und E befind serer das G orten tressen teinem hohen lei sel der P nicht, vom r laubt, marla waoh, matad zählern am J

geilg von der Ungnade ihres Sultans Kenntnis erhalten, suchten sie sich durch die Flucht in eine fremde Landschaft zu retten, wie es ja auch Ruab Pascha getan. In dem Augenblick, da der fremde Gesandte sich der Sache annimmt, ist die Position des Flüchtlings gerettet: er droht mit Enthüllungen und der Friede wird geschlossen. Als Ruab Pascha die amerikanische Botschaft verließ, war er zum Beirat einer hohen militärischen Kommission ernannt. Ob dieser modernisierte Türke, der mit dem Monocle im Auge als elegant sein Vaterland in Madrid vertrat, für militärische Angelegenheiten besondere Sachkenntnis besitzt, spielte dabei keine Rolle. Die Zahl derer, die ohne Namen und ohne Eigentum nach Konstantinopel kamen und dort über Nacht zu reichen Männern und hohen Beamten wurden, zählt nach Tausenden. Es sind nicht nur Türken, die hier ihr Glück machen und in prachtvollen Uniformen dem Empfang der Botschaften beiwohnen. Der Kommandant des Kriegsschiffes z. B., der den Kaiser auf Korfu begrüßte, war ursprünglich Deutscher und einfacher Maschinist auf einem Handelsschiffe. In kürzester Zeit brachte er es zum türkischen Kommandanten und heute ist er Admiral. Die Türkei ist übrigens der einzige Staat, der sich den Luxus leistet, zwei Marineminister zu beschäftigen, einen Zivilminister und einen technischen. Das hat außerdem das Gute, daß die beiden Rivalen sich bei Abschlüssen aller Verträge sehr genau auf die Finger sehen und — teilen. Einer der früheren Marineminister galt als ein selbst in Konstantinopel außerordentliches Phänomen an „Geschäftssinn“ und in wenigen Jahren brachte er es durch Gier und Fleiß zum mehrfachen Millionär. Der Sultan wünschte das recht gut und eine beglaubigte Anekdote wird noch heute in Konstantinopel erzählt. Der Patriarch wohnte den Kunststücken eines Fakirs bei und als er sah, wie seine Umgebung sich über das Degenstückchen des Indiers wunderte, bemerkte er lächelnd: „Das ist doch noch nichts Wunderbares, bei uns werden noch viel überraschendere Kunststücke vollbracht; es gibt Marineminister, die ganze Flotten verschlingen...“

#### Geld- und Landwirtschaftliches.

Die Magnolienblühen, nicht nur auf dem Kaiser-Wilhelmplatz, sondern auch in verschiedenen Privatgärten. Ihre an Seerosen erinnernde Blütenpracht ist so überwältigend, daß wir es ihr ansehen, sie kann nicht ihre Heimat im grauen Norden haben; sie muß Ländern der Sonne entstammen. In der Tat! Die so herrlich blühenden Magnolien sind aus Japan zu uns gekommen. Dort werden sie verehrt wie andere Blütenbäume, die Kirschen und Pfämen. Es gibt aber noch eine andere Gruppe von Magnolienarten; die stammt aus Nordamerika. Sie weist Magnolienformen auf, die sich durch außerordentlich starken Wuchs und großes Blattwerk, unter dem die Blüten fast verschwinden, auszeichnen. Diese amerikanischen Magnolien gehören zu den stattlichsten Bäumen der dortigen Urwälder und sind auch bei uns zum großen Teil üblich. Alle diese verschiedenen Arten und Formen der Magnolien, die jetzt gerade ihre Blüten zu entfalten beginnen, beschreibt ein tüchtiger Kenner und Liebhaber in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. Er weist besonders auf die in Deutschland anbaubaren und harten Sorten hin, unter denen sich auch Zwergformen befinden, die in kleinste Gärten passen. Denjenigen unserer Leser, die sich für Magnolien interessieren, sendet das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Wunsch die betreffende Nummer kostenfrei zu.

#### Bermischtes.

U. S. New Yorker Wahlpraktiken. Wohl in keinem Lande erreicht die politische Erregung einen so hohen Grad wie in Amerika in den Wahltagen. In allerlei seltsamen Wandern entläßt sich da die Leidenschaft der Parteien, die um den Erfolg kämpfenden scheuen sich nicht, in der Hitze der Debatte gleich um einige Schritte vom rechten Wege abzuweichen, und jedes Mittel ist erlaubt, vorausgesetzt, daß es zum Ziele führt. Ein paar markante Episoden aus der letzten New Yorker Stadtwahl, die die Strupplosigkeit der amerikanischen Wahlmännern illustrieren, weiß Stephan Lauzanne zu erzählen. Es war im November 1907, die Sonne glänzte am Himmel und die New Yorker Politen über die neuen

Stadträte entschieden. Fröhlich am Morgen verließ John William Wilcox, der Krämer, seine Wohnung in der siebentenen Straße und eilte schnellen Schrittes zum Wahllokal. Aber seiner harzte eine Ueberraschung: John William Wilcox hatte schon gewählt; so stand's in den Listen. Der brave Krämer protestierte, er erhob seine Stimme. Umsonst; da stand's: er hatte gewählt und ein Polizeimann bezeugte ihm, die Ruhe nicht zu stören. Eingeschüchtert, vor innerer Erregung zitternd eilte John William Wilcox heimwärts. Auf der Treppe kommt ihm der Einfall: ich gehe zu Herbert Healy, meinem Nachbar, und erzähle ihm alles. Herbert Healy, der Friseur, empfing ihn mit vor Borne gerötetem Kopfe. „Man hat für mich gewählt“, rief Wilcox entrüstet. Der Friseur aber nicht ingrimmig mit dem Kopf: „Und für mich auch!“ Die beiden in ihrem Bürgerrechtlichen Betrogenen waren entschlossen, ganz New York auf den Kopf zu stellen. Zunächst aber eilten sie zu Hegmore, dem Apotheker; der verständige Mann würde ihnen raten. Der verständige Mann aber war in der größten Aufregung: „Denken Sie nur“, so empfing er die Besucher, „denken Sie nur, irgend wer hat für mich gewählt...“ Die drei waren nicht die einzigen, die umsonst zur Wahlurne gepilgert waren. Der Kriminalprozeß, der den Wahlen folgte, besetzte New York, daß dieselben Szenen sich zu Tausenden abgespielt hatten. 17 000 Bürger ließen gerichtlich feststellen, daß in ihrem Namen Unbekannte das Wahlrecht ausgeübt hatten. Und ein Sachverständiger besitzerte die Zahl derer, deren Stimmrecht allzweifrig Wahlgelehrten kurzweg usurpiert hatten, auf rund 100 000. Ein Augenzeuge erzählte, wie er selbst im Wahllokal mit angesehen, daß ein Wähler 14 mal zur Urne schritt. Er nahm sich nicht die Mühe, das Wahllokal erst noch zu verlassen, er stellte sich einfach wieder in die Reihe derer, die noch nicht gewählt hatten. Ein Kandidat, der die Szene beobachtete, machte dem Führer dieser Wahlenwähler Vorwürfe: „Aber das geht doch nicht, diese Leute stimmen ja zehnmal und immer gegen mich!“ Der Führer ließ sich nicht irren: „Soll ich auch für Sie stimmen lassen?“ „Ja, das wäre doch das wenigste, was ich verlangen könnte“ und der Führer ließ ein paar Dutzend Stimmen für den Kandidaten abgeben, der trotzdem durchfiel. Wer steht hinter diesem Manöver? Jeder Amerikaner weiß es: „Tammany“. Tammany ist eine anonyme Gesellschaft, die die schäblichsten Ämter verleiht und ausbeutet. Sie ist die Partei, die ohne Versammlungen, ohne Aufrufe, ohne Versprechungen, ohne Angriffe unfehlbar siegt. Die Wahlen sind Geschäft. Tammany rechnet: „20 Posten sind zu vergeben... Wer zahlt am höchsten? Wir garantieren Ihnen die Wahl“. Der Kandidat erlegt die Summen, die Berufswähler werden mobil gemacht und so erhält New York seine Stadtverwaltung. Der Handel mit Ämtern ist lohnend, die stille Weisheit der Polizei tut ein Uebriges und Tammanys Macht ist unerschütterlich.“

#### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 9. Mai 1908.

Berlin. Der Verteidiger des Fürsten Eulenburg, Justizrat Dr. Bronker, stellte, sobald es davon verhandelt war, daß der Fürst verhaftet werden soll, den Antrag auf Haftentlassung gegen eine Kaution von 500 000 Mark. Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Schmidt, lehnte jedoch diesen Antrag ab, worauf Justizrat Bronker von dem ihm zustehenden Rechtsmittel der Beschwerde Gebrauch machte. Hierauf trat sofort die Beschlußkammer noch gestern zusammen und verhandelte nach mehrstündiger Beratung, daß die Verteidigung abzulehnen sei und daß Fürst Eulenburg in Haft verbleiben müsse. Anschließend ist für die Beschlußkammer die Kollisionsgefahr für diesen Beschluß maßgebend gewesen.

Berlin. Die ehemalige Werkschloßerin des Amtsrückers Kern, des Vorsitzenden im ersten Wolke-Garten-Prozeß, der Zigarrenhändler Ernst Prödel und der Agent Fr. Biegen, die verhaftet hatten, Kern sei von Farben bestochen worden, wurden wegen Verleitung von der hiesigen Strafkammer zu 100 bzw. 50 bzw. 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Hamburg. In der Döbingsstraße in Altona wurde gestern nachmittag ein neunjähriger Knabe von einem Unbekannten durch Meißerstücke schwer verletzt. — München. In Sachrang im Chiemgau wurde der von einem Volkstribun mit seiner Frau heimkehrende junge Bauer Grundner von einem früheren Liebhaber des Mädchens,

dem 20-jährigen Bauernburschen Bachauer, überfallen. Der Unhold schlug mit einem Knüttel der Braut den Schädel ein und stach darauf den Bräutigam zusammen. Beide starben kurz darauf. Der Täter ist flüchtig. — Odessa. Im hiesigen Gefängnis beging die wegen politischer Umtriebe verhaftete Emirnova Selbstmord. Die übrigen Gefangenen proklamierten darauf den Hungertreik. — Paris. In der Rochette-Affäre ist eine neue komödiantische Wendung eingetreten. Die Anklagekammer hat nämlich der Beschwerde Rochettes gegen die über ihn verkängte Haft Folge gegeben und seine Freilassung gegen eine Kaution von 200 000 Fres. angeordnet.

Wittenruhr. Drei Gymnastikern unternahm eine Raftfahrt auf der Ruhr. Das Boot kenterte und zwei Gymnastikern ertranken. — Regensburg. Auf dem Steinweg erschloß der 12-jährige Sohn eines Viehhändlers sein sechsjähriges Brüderchen beim Spiel mit einem Jagdgewehr. — New York. In Pittsburg kamen bei der Alleghany National-Bank durch den Kassierer Unterschlagungen in Höhe von einer Million Doll. vor.

Donauesslingen. Der Kaiser begab sich heute früh 2 1/2 Uhr zum Walzplatz in Gshüt und kehrte gegen 6 Uhr ins Schloss zurück. Der Kaiser erlegte gestern abend und heute früh je einen Hahn.

Wien. Wegen den Eisenbahnzug, in dem der König von Sachsen am vergangenen Mittwoch nach Wien reiste, sind zwischen Jglau und Wiese Steine geschleudert worden. Ein Stein fiel in den Wagen des Königs, der aber gerade nicht im Rupee saß. Ebenso sollen gegen den Zug der Nordwestbahn, in dem sich der Großherzog von Mecklenburg, der Herzog von Anhalt und der Bürgermeister von Hamburg befanden, Steine geschleudert worden sein. Wegen der beiden Fälle wurde heute im Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht. (Berl. Zbl.)

Mexiko. Aus Guatemala wird gemeldet, daß auf Befehl des Präsidenten Cabrera der Kommandant der Militärakademie, Oberst Solozano, und ein gewisser Somoza, der zu den vermögendsten Leuten gehörte, hingerichtet worden sind.

Teheran. Der Schah gab dem Parlament die Absicht kund, die für die Feier seines Geburtsstages bestimmten 18 000 Thoman zu einer Spende für die von den Kurden beraubten Bewohner von Urmia zu verwenden. Das Parlament beschloß, die genannte Summe nach Urmia zu senden, jedoch die Illumination auf eigene Kosten zu veranstalten.

#### Wetterwarte.



#### Wasserstände.

Ort	Moskau		Jfer		Eger		Elsa				
	Sub- weis	Prog	Jung- bunt- tene	Rain	Var- dubitz	Mel- milt	Velt- mertig	Kuf- sig	Dres- den	Meiße	
8.	+ 74	fehlt	+ 78	+ 70	+ 88	+ 110	+ 78	+ 125	- 88	+ 82	
9.	+ 58	+ 0	+ 62	+ 58	+ 82	+ 128	+ 108	+ 166	- 16	+ 80	

#### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 10. Mai:  
Mäßige weiche Winde, wenig veränderter Temperatur; zeitweilige Regenschauer mit Neigung zu Gewittern.

#### Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 9. Mai 1908.

Deutsche Fonds.			Erl. u. St. Anst.			Ungar. Gold			Diverse			S. Z.			Rus.			S. Z.			Rus.				
Titel	%	Kurs	Titel	%	Kurs	Titel	%	Kurs	Titel	%	Kurs	Titel	%	Kurs	Titel	%	Kurs	Titel	%	Kurs	Titel	%	Kurs		
Reichsanleihe	3	81,40 5/8	Erl. u. St. Anst. 1871 u. 75	3 1/2	98,50	Ungar. Gold	4	98,75	Bergmann, elektr. Anl.	16	Jan.	101,25	Jan.	101,25	10	Okt.	129,75	Waldschloß	10	Jan.	180	10	Jan.	178 5/8	
do.	3 1/2	91 5/8	do. u. 1886	3 1/2	98,50	do. Kronrenten	4	92	Schubert & Salzer	6	Jan.	—	13	Jan.	—	10	Jan.	—	Reichsanleihe	10	Jan.	—	6	Jan.	—
Preuss. Anleihe	3	81,40	do. u. 1893	3 1/2	100	Rumän. 1889/90	4	92	Schubert & Salzer	30	April	292,75	20	April	168,10	10	Jan.	—	Meißener	6	Jan.	—	6	Jan.	—
do.	3 1/2	90,95	do. u. 1900	3 1/2	93,50	—	—	—	Schubert & Salzer	14	Juli	168,10	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 55 er	3	91 5/8	do. u. 1906	3 1/2	90,90	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do. 52/95 er	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 60 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 65 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 70 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 75 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 80 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 85 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 90 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 95 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 100 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 105 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 110 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 115 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 120 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 125 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 130 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
do.	3 1/2	90,90	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	14 5/8	10	Jan.	—	Waldschloß	10	Jan.	—	10	Jan.	—
Erl. u. St. Anst. 135 er	3	91 5/8	do. u. 1908	3 1/2	91,25	—	—	—	Schubert & Salzer	10	Jan.														

# An die Einwohner von Gröba!

Der 8. Niederelbe-Turngau hat die beiden hiesigen Turnvereine mit der Ausführung des am 20., 21. und 22. Juni hier selbst stattfindenden

## 26. Gau-Turnfestes

beauftragt.

Im Vertrauen auf die Gastfreundschaft der Einwohner Gröbas sprechen wir hiermit die herzlichste Bitte aus, bei dem Feste durch Schmückung der Straßen und Häuser und durch Gastfreundschaft zu beweisen, wie willkommen uns unsere Turngäste sind und wie gern wir uns bemühen, ihnen den Aufenthalt in Gröba zu einer recht angenehmen Erinnerung zu machen.

Es gilt, in dieser Beziehung die heimischen Turnvereine aufs nachdrücklichste zu unterstützen, da es denselben allein natürlich nicht möglich ist, den etwa 800 Gästen der zum 8. Niederelbe-Gau gehörigen Turnvereine und den sonst eingeladenen Brudervereinen entsprechende Aufnahme zu bieten.

Deshalb wird unser Wohnungs-Ausschuß sich bemühen, noch besonders an die Einwohnerschaft Gröbas wenden, um gastliche Aufnahme für die fremden Festteilnehmer zu gewinnen.

Wir hoffen zuversichtlich, daß unsere Bitte um Aufnahme der von auswärts kommenden Turngenossen und um tatkräftige Beihilfe zur Verherrlichung unseres Festes bei der geehrten Einwohnerschaft Gröbas freundliche und willige Erfüllung findet, damit sich das 26. Gau-Turnfest an die früher gefeierten würdig anreihet.

Turnverein Gröba.

Der Zentral-Ausschuß für das 26. Turnfest des 8. Niederelbe-Gaues.

Turnverein „Eichentanz“.

# Wohltätigkeits-Bazar

zum Besten des  
**König Albert-Freibetts**  
im Stadt Krankenhaus Riesa  
veranstaltet vom Albert-Zweigverein Riesa.

Sonntag, den 10. Mai 1908 von 11 Uhr vorm. an,  
Montag, den 11. Mai 1908 von 2 Uhr mittags an,  
— in den Räumen des Hotel zum Stern in Riesa. —

Der Reinertrag fließt abzuglos dem Freibettenfonds für das Stadt Krankenhaus Riesa zu.  
Eintritt 25 Pf., Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener 10 Pf. Dauerkarten 50 Pf.

**Gasthof Adewitz.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
**Frei-Konzert u. Ballmusik,**  
verbunden mit Bratwurstmännchen,  
freundlichst ein **Max Ziesche.**

**Restauration Brauerei Röderau.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee und Kuchen**  
freundlichst ein **B. Nothe.**

**Hôtel Höpfer.**  
Sonntag, den 10. Mai  
**feine Ballmusik**  
von der 32 er Militärkapelle, abwechselnd Streich- und Blasmusik.  
Ergebnis ladet ein **Robert Höpfer.**

**Gasthof Admiral, Boberßen.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee und Kuchen**  
freundlichst ein **D. Günlein.**  
Gleichzeitig empfehle ich dem ge-  
ehrten Publikum meinen schönen  
**Garten.** **D. G.**

**Restaur. Bürgergarten.**  
Zum Besuch der  
**herrlichen Baumblüte,**  
sowie zu **Kaffee und Kuchen** ladet  
freundlichst ein **G. Thiemig.**

**Gasthof Zeitbain.**  
Sonntag, den 10. Mai ladet zum  
**Extra-Konzert**  
mit darauffolgendem Ball  
von 4 Uhr an freundlichst ein  
**Germann Zeitbain.**

**Konditorei, Café**  
**und Gartenrestaurant Carl Wolf**  
Bauhzerstraße 11  
bringt seinen **schönen Garten,** sonstige Lokalitäten und Vereins-  
zimmer in empfehlende Erinnerung. **Kücher reichhalt. Konditorei**  
**büffet, gutgefl. Bier, Weinen** von Peyer & Comp., **Sollies**  
Dresden, empfehle **H. Wairant.** Bei günstiger Bitterung **H. Ges-**  
**frornes.** Um gütige Berücksichtigung bittend, zeichnet  
hochachtungsvoll **Carl Wolf.**

**Gasthof Moritz.**  
Sonntag, den 10. Mai  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Empfehle hierbei **H. Kaffee und**  
**Kuchen.** Freundlichst ladet ein  
**G. Arnold.**

**Zum Anker, Gröba.**  
Sonntag den 10. Mai  
**Große öffentliche Militär-Ballmusik.**  
Von 4-8 Uhr Tanzverein.  
Ergebnis ladet ein **Albert Pietsch.**

**Dampfschiff-Restaurant.**  
Herrlichster Aufenthaltsort von Riesa.  
Sonntag, den 10. Mai, Ausschank des vorzüglichen  
**Consolatorbräus.**  
Spezialität: Halberstädter mit Kartoffelsalat. **Russ. Salat.**  
Es laden ergebnis ein **D. Handreichler und Frau.**

**Zum Forsthaus**  
— Gostewitz. —  
Bei Vereins-, Familien- u. Schul-  
ausflügen halte meine  
**Lokalitäten**  
bestens empfohlen. Zur Kinderbe-  
lustigung ist ein **automatisches**  
**Karussell** aufgestellt. Vorherige An-  
meldung bei größerer Personenzahl  
erbeten. Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee und Kuchen** ergebnis ein  
**Carl Regler.**

**Gasthof Mergendorf.**  
Sonntag, den 10. Mai  
**Garten-Freikonzert mit Ballmusik,**  
von 4-8 Uhr Tanzverein, wozu freundlichst einladet **A. Dähne.**

**In die Baumblut**  
nach dem  
**Gasthof Pochra.**  
Sonntag, den 10. Mai  
**Preiskegeln**  
(Überraschend großartige Preise).  
Ferner beste Gelegenheit für Eltern, den Kindern eine Freude  
zu machen; es erhalten lehrere Gratifikations-, sowie gegen Abend  
Camptons. — Bei günstigem Wetter Aufstieg zweier Luftballons.  
Ergebnis laden ein **Aug. Selbhaar und Frau.**

**Gasthof Pausitz.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee und Kuchen**  
gang ergebnis ein **D. Gertig.**  
**Schützenge-**  
**schaft Riesa.**  
Montag abend  
den 11., 9 Uhr  
**Bersammlung**  
im „Schützenhaus“. Der Vorst.

**Herzlicher Dank.**  
Nachdem wir unsern teuren, heißgeliebten Entschlafenen,  
den so plötzlich aus unserer Mitte gerissenen  
**Schiffbauer Ernst Böger**  
zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis,  
allen, die dem Verbliebenen ihre Liebe und Wertschätzung  
durch zahlreichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit  
bezeugten und uns zu trösten suchten, unsern herz-  
lichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank der Firma  
**G. Morth Förster** und den Mitarbeitern des Verstorbenen  
für die liebevolle Teilnahme und den schönen Blumen-  
schmuck. Dies hat unsern wunden Herzen wohlgetan.  
Rasch trat der Tod an Dich heran,  
Er riß Dich mitten aus der Bahn  
Und endete des Lebens Mühs.  
Du warst so gut und starbst zu früh.  
Riesa, den 9. Mai 1908.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Gasthof Lorenzkirch.**  
Sonntag, den 10. Mai  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Dazu ladet freundlichst ein **Wilh. Krenzel.**

**Turnverein Riesa.**  
Dienstag, d. 12. Mai c., 1/10 Uhr  
abends im „Kronprinz“  
**Bereinsversammlung.**

Ihre am heutigen Tage in der Andreaskirche zu  
Leipzig stattgefundene Vermählung zeigen hierdurch an  
**Pastor Hans Kannegiesser,**  
Diakonus in Mylau i. Vogtl.,  
**Gudrun Kannegiesser,**  
geb. Rüdinger.  
Leipzig, am 9. Mai 1908.

**Waldschlößchen Röderau.**  
Sonntag, den 10. Mai  
**Großes Extra-Militär-Konzert**  
von der Kapelle des 6. R. S. Feld-Art.-Regt. Nr. 68 aus Riesa unter  
persönlicher Leitung des Herrn Stadtkompeten **B. Arnold.**  
Vorzüglich gewähltes Programm.  
Anfang 1/5 Uhr. Entree 40 Pf. Familienkarten 3 Std. 1 Mt.  
**Nach dem Konzert feiner Ball.**  
Um zahlreichen Besuch bittet **Alfred Zeitbain.**  
Bei günstigem Wetter Konzert im Garten.

Montag, d. 11. a.  
c., nachm. 4 Uhr  
**Monats-**  
**Bersammlung**  
bei **Pol. G. Cpih.**  
Rais. **Wilhelm-Pl.**  
**„Eintracht“, Riesa.**  
Morgen Sonntag nachmittag  
1/3 Uhr **Versammlung** im  
**Stern.** Partis bett.  
Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

N: 10  
C. K.  
In eine  
englischen  
Barter das  
zwischen dem  
alle  
Seine Betra  
„Die finanzi  
unruhigend  
und Schwere  
1870 61674  
88799144 a  
Jahren auf  
1907 emp  
22748455  
teidigungse  
gemachsen, b  
und der de  
Dabei ist g  
abänderlich  
machen um  
kurzer Zeit.  
scheint der  
zu können  
ressimifische  
Anwachsen  
Faktoren n  
an den Ort  
an dem St  
land ein W  
land dem t  
gestaltet sic  
land eine k  
1901-190  
3440 Mil  
340 Mil  
Mit Witter  
stellungen  
steigende T  
weisen un  
Welt hin  
am Umsch  
Die Verei  
zweifelsf  
daß das  
wenn nicht  
es nicht zu  
Beh. zueum  
S  
35)  
Mit  
es tum  
würde m  
zurückan  
wird sich  
der ihn f  
Un  
aufhören  
dir nicht  
schließen  
— mein  
Sucht un  
„Wo  
einen G  
holl? O  
oder firi  
ein, sich  
Ringen h  
begriff;  
wollte G  
Jahren  
gehenerl  
dir, mein  
„Dies  
und bu  
da Fried  
Ueberleg  
bar bitt  
werden,  
Hlegerr  
Ab  
Entschlu  
heiligen  
nich ni  
zu verg  
ich nicht  
Da  
leit end  
mit m  
Schung

## C. K. Verarmt England?

In einem ausführlichen Aufsatz, der in einem großen englischen Blatt veröffentlicht wird, untersucht J. Ellis Barker das britische Budget und knüpft daran Vergleiche zwischen dem Anwachsen der Ausgaben und des allgemeinen Wohlstandes in England und in Deutschland.

Seine Betrachtungen gipfeln in recht düsteren Resultaten: „Die finanzielle Lage des Landes ist ungünstig und beunruhigend und von Jahr zu Jahr wird sie ungünstiger und schwieriger“. Die Staatsausgaben, die noch im Jahre 1870 61 674 776 Pfund betragen, waren schon 1895 auf 87 999 144 angewachsen und schloffen in den letzten zwölf Jahren auf nicht weniger als 131 548 250 Pfund im Jahre 1907 empor. Während noch 1870 für Heer und Marine 22 748 455 Pfund ausgesetzt wurden, ist der Landesverteidigungssatz auf 57 154 576 Pfund im letzten Jahre angewachsen, der des Zivildienstes von 59 449 917 auf 98 993 379 und der des Unterrichts von 12 059 908 auf 15 427 446. Dabei ist zu beachten, daß gerade das Kriegsbudget unabänderlich wird gesteigert werden müssen, und ein Anwachsen um etwa 10 Millionen Pfund ist nur die Frage kurzer Zeit. Allein mit diesen steigenden Staatsansprüchen scheint der öffentliche Wohlstand nicht mehr Schritt halten zu können und der Vergleich mit Deutschland verstärkt die pessimistische Stimmung des englischen Betrachters. Das Anwachsen des allgemeinen Wohlstandes läßt sich an zwei Faktoren nachprüfen: für die höheren Gesellschaftsklassen an den Erträgen der Sparbanken, für die Massen an dem Finanzstand der Sparbanken. Während Deutschland ein Anwachsen von rund 40%, verzeichnet, hat England dem kaum 15%, gegenüberzustellen. Noch schlimmer gestaltet sich der Vergleich der Sparbankdepots, die in England eine bedenkliche Stagnation zeigen. In den Jahren 1901—1907 sind in Deutschland die Sparbankdepots um 340 Millionen angewachsen, in Großbritannien nur um 340 Millionen, im letzten Jahre gar nur um 12 Mill. M. Mit Bitternis vergleicht Barker diese Zahlen mit den Aufstellungen englischer Politiker, die triumphierend auf die steigende Tendenz der britischen Handelsumfänge hinweisen und leichtfertig England als das reichste Land der Welt hinstellen. „Nicht der Umsatz, sondern der Gewinn am Umsatz gibt das Steigen oder Fallen des Wohlstandes. Die Vereinigten Staaten und Deutschland sind heute unabweisbar reich als wir. In Anbetracht der Tatsache, daß das Nationalkapital und das Einkommen stagnieren, wenn nicht zurückgehen — was wahrscheinlich ist —, kann es nicht zweifelhaft sein, daß unter unserem System höherer Wohlfahrt die Staatseinnahmen nicht mehr aus den

Gewinnsten, sondern aus dem Kapital des Volkes gezogen werden, und das bedeutet die Verstopfung der nationalen Wohlstandsquellen. . . .“ — So sehr glänzend können wir die finanzielle Lage Deutschlands nicht ansehen.

## Tagesgeschichte.

### Zum Empfang der russischen Gesandten.

Die am Freitag in Hamburg eingetroffenen sind und sich jetzt nach Berlin begeben, wird den Münchener Neuesten Nachrichten von einem in Moskau ansässigen Deutschen unter dem 27. April geschrieben: Die Deutschen warnten gegen den Wunsch, daß die Türe des Auswärtigen Amtes dieser zweiten Gesandtschaft des Waleh Hasid nicht wieder verschlossen bleibe, daß man sich in Deutschland endlich davon überzeugen lassen möge, daß Waleh Hasid kein Friedensstörer, kein Thronräuber, sondern der vom marokkanischen Volke unter Beobachtung aller vom Koran vorgeschriebenen Zeremonien ernannte Sultan ist, der wirkliche Hüter der „offenen Tür“ in Marokko, der Ruhe und Sicherheit im Lande. Der Waleh Hasid angebotene Fremdenhaft ist eine vollständig unbegründete Verleumdung, womit man französischerseits die begangenen Gewalttaten und Willkürlichkeiten zu rechtfertigen sucht. Allerdings kann man von Waleh Hasid nicht verlangen, daß er gleich seinem Bruder Waleh Abdul Asis die Franzosen zu weiterem Vordringen aufmuntert, aber es ist eine feststehende, unsehbare Tatsache, daß Waleh Hasid vom Tage seiner Proklamation an bis zum heutigen Tage ständig versucht hat, mit Frankreich eine friedliche Einigung herbeizuführen; er ist den von Frankreich mit Gesicht und Ausdauer herausgeforderten Kommissionen und Friedensmissionen aus dem Wege gegangen, aber Frankreich weigerte sich, mit ihm zu verhandeln; es hat Interesse, den Schwächling Waleh Abdul Asis zu halten, der ein gefügiges, willensloses Werkzeug der französischen Politik, ein französischer Schilling und nur als solcher existenzfähig ist.

### Deutsches Reich.

Ueber Internas des Reichstags wird der Weser-Zeitung aus Berlin geschrieben: Wie sehr das liebe Geld auch im Reichstag eine Rolle spielt, das zeigte wieder einmal eine kleine Szene, die sich am Schlusse der Mittwoch-Verhandlung abspielte. Der Präsident erwähnte bei der Vorlesung der langen Tagesordnung für die Schlussitzung, daß für einen der letzten Punkte eine namentliche Abstimmung zu erwarten sei. Das ist natürlich nichts anderes als ein höfliches Signal für diejenigen Abgeordneten, die nach der formell notwendigen Eintragung in die Namenslisten sich den Rest der Sitzung schenken. In-

folgebesseren protestierte auch einer der Abgeordneten, daß man zu guter Letzt noch durch eine namentliche Abstimmung festgehalten werden solle. Das Haus ging aber über diese etwas allzu offenerzige Beschwerde zur Tagesordnung. Ein fataler Rest wird jedoch immer noch übrig bleiben. Denn in den Sonnabend- und Montagitzungen ist dieser gerade nicht übliche Modus zur stillschweigenden Gewohnheit geworden. Wie oft hat sich beispielsweise nicht um die möglichst frühe Ansetzung der Sonnabendverhandlungen eine lebhafte Debatte entsponnen. Jedermann rechnet eben nur möglichst den Anseh für seinen Heimatort zu sichern. Im übrigen wird die Sitzung vor leeren Sälen mühsam hingeschlüpft. Daß übrigens diese Sitte, die mit der Eintragung in die Namenslisten sich begnügt, auch einmal recht gefährlich wirken kann, zeigten gerade die Abstimmungen vom Mittwoch in demonstrativer Weise. Bei der Debatte um die Wahl Eichhoff-Mühlhausen hatte die Opposition mit den zahlreichen Wägen in den Blockpartei spekulieren können. Tatsächlich bestand die Mehrheit aus nur vier Stimmen, und der sozialdemokratische Vorstoß ergab sogar eine Stimmengleichheit. Eine etwas vorsichtigeren Taktik, die ja auch dem lieben Geldbeutel nur zugute kommt, wäre mehr am Platze.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Auf Grund der vom Reichstage erteilten Ermächtigung richtete Präsident Graf Stolberg an den Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm nach Schloß Schönbrunn: „Die Vertretung des deutschen Volkes, das ohne Unterschied der Partei freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie das mitteleuropäische Bündnis als Unterpfand des Friedens und der Wohlfahrt der Völker betrachtet, vereint ihre Wünsche mit denjenigen, die Eure Majestät Seiner Majestät dem Kaiser Franz Joseph darbringen“. — Gestern nachmittag ging folgendes Antworttelegramm des Kaisers ein: „Eurer Ergeltung danke ich für Ihre Mitteilung über die Rundgebung des Reichstages, die bezeugt, daß der Reichstag und das deutsche Volk mit Ihren Wünschen für Seine Majestät den Kaiser und König Franz Joseph hinter den Fürsten stehen“.

Der Arbeitgeberbund in Breslau beschloß, von der geplanten Aussperrung der Maurer und Zimmerer abzusagen, nachdem die Vertreter der Zentralverbände des Maurer- und Zimmererverbandes persönlich erklärt haben, daß der Schlichterspruch auch die Unterorganisationen binde und daß sich auch die dazugehörigen Arbeitnehmer fügen würden.

Der Zwischenfall im Hafen von Pola, über den wir gestern berichteten, hat sich bei näherer Untersuchung als harmlos erwiesen. Die zwei Fremden, die kurz

schwache Sappen usw. erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

**MAGGI'S** Würze

Nicht mitteln, erst beim Anrichten beifügen. **MAGGI'S** Würze ist sehr ausgiebig, man verwende stets den Würzeparer.

— Probeküchlein 10 Pfg. —



„MAGGI'S gute, scharfe Küche“.

# Saucen, Gemüse,

## Gespenster.

35] Großstadtroman von E. Gormans.  
Mit deiner Erlaubnis, Papa, oder ohne sie — ich werde es tun! Wolltest du mich gewaltiam daran verhindern, so würde mich meine Sorge um ihn ein Mittel finden lassen, zurückzukommen. In diesem namenlosen, allgemeinen Elend wird sich niemand finden, der ihn pflegt, niemand wenigstens, der ihn so pflegt, als ich es tun werde.“

„Und du denkst nicht daran, Verlobete, daß du damit ausbrechen müßtest, meine Tochter zu heißen? — Es kommt dir nicht in den Sinn, daß du dich damit für immer ausschließen würdest aus der Gesellschaft deiner Standesgenossen — nein, aus der Gesellschaft aller anständigen Menschen, die Recht und Sitte in Ehren halten?“

„Was kümmert mich die Welt? — Kann mir die Welt einen Ersatz bieten für das, was ich um ihr willen opfern soll? Ich liebe ihn — ja ich liebe ihn, Papa! Ob er lebt oder stirbt, er gehört mir, und keinem räume ich das Recht ein, sich zwischen mich und ihn zu stellen!“

Der Generalmajor atmete schwer. Seine blühenden Augen suchten den Legationsrat, dessen Fernbleiben er nicht begriff; aber Guido war nirgends zu erblicken. Noch einmal wollte Herr von Oppenfeld versuchen, Elise durch väterliches Jureden von einem Entschluß abzubringen, für dessen Ungeheuerlichkeit ihm jedes Verständnis fehlte. „Du bist außer dir, mein Kind,“ sagte er, sich gewaltiam zur Ruhe zwingend. „Dies sträfliche Ereignis hat deine Nerven erschüttert, und du weißt wieder, was du da tun willst, noch auch, was du sprichst! — Gähne dir nur einen einzigen Tag ruhiger Ueberlegung, ehe du eine Handlung begehst, welche du unheilbar bitter bereuen müßtest. Der Doktor wird nicht gleich herben, und ich verspreche dir, daß ich ihm die beste Krankenpflegerin senden werde, welche sich aufreiben läßt.“

Aber seine fernblühenden Vorstellungen vermochten Elise Entschluß ebenso wenig zu erschüttern, als es vorhin den heftigen Aeußerungen seines Jannes gelungen war. „Ouelle mich nicht, Papa,“ bat sie immer wieder, „und versuche, mir zu verzeihen. Ich kann nicht anders — Gott weiß es, daß ich nicht anders kann!“

Da riß die Empörung über diese beispiellose Hartnäckigkeit endlich alle Schranken nieder, welche er bis dahin noch mit männlicher Selbstbeherrschung dem Ausdruck seiner Entschlossenheit gesteckt. „So tue metinetwegen, was du vor deinem

Gewissen und vor deinem Ehrgefühl zu verantworten magst!“ rief er mit dunkel erglühendem Gesicht. „Aber ich verbiete dir, irgend einem Menschen auf der Welt zu sagen, daß du jemals unter meinem Dache gewohnt hast — daß ich jemals die Absicht gehabt, dir meinen Namen zu geben. Mit dem Augenblick, in welchem du deinen Fuß in das Zimmer jenes Doktors gesetzt hast, ist jedes Band zerschnitten, das jemals zwischen uns bestanden hat. Ich will nichts gemein haben mit einer Eheverwesener, welche sich dem ersten Besten an den Hals wirft. Mein Herz und mein Haus sind dir von da an für immer verschlossen. Nun kennst du meine Meinung und magst dich entscheiden!“

Elise bedurfte nicht einmal einer kurzen Frist der Ueberlegung. Sie preßte die Hände auf die Brust, und an ihren Wimpern hingen schwere Tränen; aber es war kein Schreien und keine Unsicherheit im Klang ihrer Stimme, als sie leise erwiderte: „Ich habe mich längst entschlossen! Und wenn es mein Leben kostet, ich bleibe bei ihm!“

Vielleicht wollte sie noch ein herzliches Wort, ein Versprechen oder eine Bitte um Verzeihung hinzufügen; aber der Generalmajor ließ ihr dazu nicht mehr Zeit. Sieh kurz umwindend, legte er ihr den Rücken, und sein graues Haupt war schon nach wenigen Sekunden im Gebränge verschwunden.

Elise blieb regungslos auf ihrem Platze. Ihr war, als ob alles Blut plötzlich heiß nach ihrem Herzen strömte; Menschen und Gegenstände schwammen vor ihren Augen zu einem wild durcheinander kreisenden Chaos zusammen, und ihre Hand suchte nach einer Stütze, weil sie den Boden unter ihren Füßen zu verlieren glaubte. Der Gedanke an den Geliebten und daran, daß er vielleicht ohne Hilfe und Pflege auf dem Lebensbette lag, ließ sie jedoch auch jetzt ihre Schwäche überwinden. Sie wachte, daß nun alle Wunden hinter ihr abgedroschen seien, und daß sie dem treulichen Manne, welcher ihren Eltern wie ihr selbst ein edelmütiger Wohlthäter gewesen war, vielleicht die schwerste Krankheit zugefügt, welche er jemals erfahren. Aber sie bereute darum nicht, was sie getan. Wohl hatten sich Verehrung, Dankbarkeit und Andlicher Gehorsam in ihrem Herzen aufgesponnen gegen den folgen schweren, entscheidenden Entschluß, aber die Liebe war mächtiger gewesen als jene. Sie hatte den Sieg behalten!

Ein kleiner Knabe, dessen Vater sich unter den glücklich Gerecheten befand, und der nur noch aus müßiger Neugierde

hier umherstand, zeigte sich gern bereit, sie in das Haus Lindhorsts zu führen, den auch er mit einem gewissen Stolz „unsern Doktor“ nannte. — — — — —

Zwischen dem Generalmajor und seinem Neffen wurde auf der Heimfahrt kaum ein Duzend Worte gewechselt. Guido hatte, als er seines Oheims ansichtig geworden war, ohne jedes Zeichen von Ueberraschung gefragt, ob Elise zurückbleiben würde, und die Antwort, welche er erhielt war nur ein kurzes barsches „Ja“ gewesen. Erst als die Häuser des Badeortes bereits vor ihnen auftauchten, brach der Generalmajor das lange Schweigen.

„Dein Verlöbniß mit Elise von Hanstein ist aufgehoben, so wie sie aufgehört hat, meine Tochter zu sein. Ich werde dir das später ausführlich begründen. Für jetzt mag dir's genügen, daß du dir wegen des Geldes keine Sorge zu machen brauchst. Du wirst natürlich der einzige Erbe unseres Nachlasses sein.“ Und mit einer gebieterischen Handbewegung schnitt er jeden Einspruch und jede Erwiderung ab.

### 17. Kapitel.

Bis zum Grauen des Morgens war der Generalmajor mütterleienallein in dem kleinen Salon der Mietwohnung auf und nieder gewandert. Obwohl er auch den Bitten und Vorstellungen seiner tödlich erschrockenen Gemahlin gegenüber mit zorniger Entschiedenheit erklärt hatte, daß zwischen seiner Familie und der ehvergesenen Tochter des Majors von Hanstein fortan keine Beziehungen irgend welcher Art beständen, und obwohl er schließlich sogar verboten hatte, Elise Namen in seiner Gegenwart zu nennen, schien er sich indessen doch noch immer mit der Hoffnung zu tragen, daß sie andern Sinnes werden und heimkehren würde. Vielleicht wäre es ihr trotz all seines polternden Ingrimm nicht allzu schwer geworden, in diesem Falle seine Verzeihung zu erlangen; denn er selbst litt ersticklich schwer unter dem Vorgesetzten, und überdies hatte ihm auch das Benehmen Guidos ernstlich mißfallen. Sein eigenes Gewissen regte sich sehr unlieblich mit allerlei fatalen Vorwürfen, und die Hartnäckigkeit, mit welcher er diese Pein zu seiner Lieblingsidee gemacht hatte, wollte ihm jetzt in diesen Stunden erster Selbstprüfung bei weitem nicht mehr so unschuldig und ungenüßig erscheinen als vormals.

„Aber ich habe sie doch nicht dazu gezwungen,“ sagte er sich zu seiner Beruhigung immer wieder, „ich habe mich doch

# Gasthof Pochra. Siehe Inserat.

vor der Landung des Kaisers Wilhelm mit voller Geschwindigkeit in einem Motorboot in den Hafen eingefahren waren, wurden nach eingezogenen zufriedensstellenden Erkundigungen wieder freigelassen und das Fahrzeug ihnen zurückgestellt.

Die „Vochumer Volksgtg.“ hatte in einer Besprechung der Reichstagsdebatten über den Fall Dyrar einige Ausführungen des Kriegsministers als „unwahr“ bezeichnet. Daraufhin ist Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur der genannten Zeitung gestellt worden. Der Prozess wird in diesem Monate verhandelt werden. Es wird eine umfangreiche Zeugenvernehmung stattfinden. Auch Graf Dyrar soll als Zeuge vernommen werden.

In dem Disziplinerverfahren gegen Diebold hat, wie zu erwarten war, der Generalstaatsanwalt Dr. Wachler gegen das freisprechende Urteil der Berliner Anwaltskammer Revision beim Reichsgericht für deutsche Rechtsanwältinnen eingelegt.

**Österreich-Ungarn.**

Nach der Beisetzfeier für den Tschuschenführer Gerold veranstalteten die in Prag weilenden Abgeordneten aller nichtösterreichischen Parteien ein Gedenkfest, an dem außer den slowakischen Führern auch Abgeordneter Conci (Italiener) die Tschuschen der Sympathien aller Nichtösterreichers vertrat. Der Außenminister Abgeordneter Oluniewski nannte die Feste eine Kundgebung der Slawen gegen die österreichischen Kundgebungen der Bundesstaaten in Wien. Auch der deutsche christlich-sozialer Abgeordneter Riedel, in der er sagte, die Tiroler ehren jede Nation.

**Portugal.**

Amlich wird bekannt gegeben, daß eine portugiesische Expeditionskolonie in Ostindien einen heftigen Angriff der Japaner zurückwies, die mit Schiffsfeuergeschützen bewaffnet waren. Der Kampf dauerte neun Stunden. Die Eingeborenen erlitten große Verluste, ihr Lager wurde zerstört. Die Portugiesen hatten mehrere Verwundete und 2 Tote, darunter einen Offizier.

X Lissabon. In Bestätigung der Proklamation des Königs wurde gestern dem Staatsrate unter dem Vorsitz des Königs Manuel das Dekret unterbreitet betr. die Anträge für politische Vergehen, mit Ausnahme derer, die mit dem Königsmorde in Verbindung stehen. Das Dekret wird heute offiziell bekanntgegeben werden.

**Rußland.**

X Petersburg. Die Reichsduma prüfte in ihrer gestrigen Sitzung das Budget der Eisenbahnerverwaltung. Der Gehalt des Verkehrsministers gab zu, daß in der Eisenbahnerverwaltung viele Mängel herrschen. Der Finanzminister beantragte die Bildung einer Regierungskommission, in die sachverständige Mitglieder des Reichsrates und der Reichsduma zur Prüfung der gegenwärtigen Verhältnisse berufen werden sollten. Die Sitzung wurde alsdann auf heute vertagt.

**Röhriger Schwarzbier ist ein Gesundheitsbier, Nährbier und Kraftbier ersten Ranges.**



die stillende Mutter, die Amme, das blutdürstige Mädchen, der Refraktaleszent, der Blutarme, und wer mit den Nerven zu tun hat — sie alle trinken Röhriger Schwarzbier.

Durstbeschwender, mährhaft und blutbildend — ist es der Abnehmerin eine Erquickung, dem Refraktaleszenten ein Halt, ein Trost für die blutdürstigen. Röhriger Schwarzbier hat einen hohen Malzgehalt und nur wenige Procente Alkohol. Röhriger Schwarzbier wird von den Ärzten verordnet. Röhriger Schwarzbier ist über die ganze Welt verbreitet.

Deutsche Frauen, trinkt Röhriger Schwarzbier! Es nützt!

Verlangen Sie etikettierte Flaschen. Etikett muß das Färkliche Wappen tragen.

Man verlange ausdrücklich „echtes Röhriger Schwarzbier“, für dessen Echtheit nur garantiert werden kann, wenn die Flaschen mit unserem gelb. Färklich. Wappenetikett versehen sind. Röhrig besitzt nur eine Brauerei, d. i. die Färkliche Brauerei, man verlange also stets „echtes Röhriger aus der Färklichen Brauerei.“

Niederlage in Riesa a/Elbe bei: Ernst Moritz, Kolonialwaren- und Bierhandlung. — Gröbda: Otto Wege und Paul Richter. — Röderrau: H. Andrich. — Ränchrig: Karl Bieker. — Merzbors: W. Rippert.

**Keine Zerstörung der Wäsche**



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

**Persil**

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Allgemein: Henkel & Co., Düsseldorf  
Fabrikanten: auch der weltbekannten Menkels Bleich-Soda.



Alle Sorten beste Stein-, Braun-Kohlen u. Brikets, sowie verschiedene Sorten Brennholz verkauft billigst, auf Wunsch auch frants Lagerraum  
**G. F. Jörster.**

**Fahrräder.**

Technisch hervorragende Konstruktion, hohelegante Form, leichtester Lauf, sauberste Ausführung, unverwundlich im Gebrauch, sind die Merkmale der besten Qualitätsmarken Wanderer, Neckarsulmer, Pfler, Hanel und Attila. Selbige finden Sie in großer Auswahl und zu konkurrenzlos billigen Preisen bei

**G. Weimann, Seerhausen.**  
Großes Lager in Ersatz- und Zubehörteilen. Günstige Teilzahlung. Reparaturen an allen Modellen sachgemäß und billig.

Drillmaschinen, Badmasch., Kartoffelpflanzloch- u. Zudeckmaschinen, Düngerkreuer, Kultivatoren, Federhaken, Hänge- u. Ader- und Wieseneggen, sowie sämtl. andere Masch. u. Geräte liefert in bewährter Ausführung allein. Vertreter  
**F. C. Winter,** von Rud. Sad.  
Reparaturwerkstatt! Telefon 61.

feines einzigen unerschauten Mittel, um ihre Zustimmung zu erlangen. Und selbst wenn ich es getan hätte, würde ihr Benehmen dadurch nicht gerechtfertigt werden. Sie hat sich auf das schwerste kompromittiert, und ich bin es der Ehre meines Namens schuldig, sie die Folgen ihrer übertrieben und freilich Handlungswiese allein tragen zu lassen.

Auch am folgenden Tage zeigte er sich durchaus nicht milder und verständlicher gestimmt. Ja, er geriet in die gewaltigste Aufregung, als seine Gattin die Absicht aus sprach, die Kerker zu verlassen und sie durch freundliches Zureden auf den rechten Weg zurückzuführen. Mit einer Bestimmtheit, gegen die es keinen Widerspruch mehr gab, verbot er ihr jeden derartigen hinter seinem Rücken unternommenen Schritt.

„Sie hat den Bruch getollt und sie soll ihn haben!“ erklärte er. „Wenn mein Name und mein Haus nun schon der Gegenstand eines öffentlichen Skandals werden sollen, so will ich wenigstens vor aller Welt dastehen, daß ich ein krankes Glied rechtzeitig abzuscheiden verstahe. Noch heute reisen wir nach Berlin zurück. Ich werde ihr bei einem dortigen Bankier eine Summe anweisen, und damit hat alsdann jede Gemeinschaft zwischen ihr und uns aufgehört!“

Die bedrückteste Abreise ließ sich indessen nicht mit der gewöhnlichen Schnelligkeit bewirken. Die nachteiligen Folgen der Gemütsbewegung während der Wabekur äußerten sich bald durch sehr heftige Schmerzen, welche der Generalmajor in der alten Wunde spürte, und der Arzt glaubte sehr dringend, auf einer mehrwöchigen Schonung bestehen zu müssen. Ungern sagte sich Herr von Oppensfeld seinem Gedei. Der Ort war ihm gründlich verleidet, und er fürchtete überdies, daß ihm jede folgende Stunde weitere unangenehme Nebenwirkungen bringen könnte. Selten war er so verdrüßlich und reizbar gewesen als in dieser Zeit, und es war ihm offenbar durchaus erwünscht, daß Guido ihm nur sehr selten Gesellschaft leistete und namentlich jedem Alleinsein mit dem Oheim gesittlich aus dem Wege ging.

Der Legationsrat hatte sich mit fast bestrebender Schnelligkeit in seine seltsame und gewiß nicht erfreuliche Situation hineingefunden. Wenn ihm der plötzliche Verlust seiner Wundt herbeigeführt wurde, so verstand er es jedenfalls meisterlich, die Ausprägungen seines Kummers vor fremden Blicken zu verbergen. Ein scharfer Beobachter hätte vielleicht sogar wahrgenommen, daß seine Haltung krasser und sein

Witz freier geworden war, seitdem seine auf eine ungewöhnliche Art zu stande gekommene Verlobung in nicht minder ungewöhnlicher Weise ihre Lösung gefunden hatte. Jeder andere würde es in seiner Lage wahrscheinlich vorgezogen haben, sofort abzureisen, und der Generalmajor hätte gegen eine solche Absicht wohl schwerlich Widerspruch erhoben. Dem Begleitenden aber schien es an seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte sehr wohl zu behagen. Er zeigte sich nicht nur bei jedem des Verfalls täglich stattfindenden Monierie in den Anlagen des Kurpark, sondern er hatte auch allerlei andere, geheimnisvolle Wege, deren er seinen Verwandten gegenüber mit keinem Worte Erwähnung tat.

Auch am vierten Tage nach der furchtbaren Katastrophe in der Grube „Krothe Hoffnung“ hatte Herr von Oppensfeld von ihm noch keine Kunde. Freilich vermißte er selbst mit angstlichem Eifer alles, was ihm eine solche Kunde hätte bringen können. Er las keine Zeitungen, und er schritt dem ihm behandelnden Arzte — dem einzigen Fremden, mit welchem er sich wohl oder adel unterhalten mochte, jedesmal nutzlos das Wort ab, sobald er auf das entsetzliche Ereignis, das natürlich noch immer alle Gemüther beherrschte, zu sprechen kam. Er wollte nichts wissen, weil er fürchte, wie schwer es ihm würde, seine harre Unbeugsamkeit aufrecht zu erhalten, und weil er fürchte, daß jede Heurigkeit, welche er da erfuhr, dieselbe vollends erschüttern könnte.

Am Morgen des vierten Tages befand sich unter den für ihn eingelassenen Postkassen ein Briefchen, welches nach dem Aufgabeln im Wabekort selbst abgeschrieben war. Es trug ein starkes Parfüm auf, das die Verben des Generalmajors unangenehm berührte, und obwohl er nach der Handschrift sicher war, daß es nicht von Eise kam, warf er es doch ungeteilt und unzerbrochen beiseite. Aber eine so geringe Bedeutung er ihm beimaß, so widerstandstähig hatte er doch seine Gedanken an dem kleinen, düstigen Briefchen. Wer in aller Welt konnte ihm hier etwas zu schreiben haben? Mit den Berliner Bekannten unter den Bedeckten hatte er keinen Verkehr angestellt, und am wenigsten erinnerte er sich einer Dame, die Veranlassung gehabt hätte, sich in irgend einer Angelegenheit schriftlich an ihn zu wenden.

Endlich suchte Oppensfeld halb widerwillig den Brief wieder hervor und sog die einfache weiße Karte, welche er enthielt, aus dem Umschlage. Aber seine Verwunderung wurde nicht geringer, als er den Inhalt derselben überflog

hatte. Da stand von einer unregelmäßigen, anscheinend weinig geschulten Frauenhand:

„Es hochwohlgeboren wünscht die ergebenste Unterzeichnete in einer hochwichtigen Angelegenheit sehr bedeutsame Aufschlüsse zu geben. Da es die Ehre Ihres eigenen Namens ist, welche dabei in Frage kommt, so sind Sie vielleicht geneigt, meiner Bitte zu willfahren und mir an diesem Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr die Ehre Ihres Besuchs in meiner Wohnung, dem „Hotel zu den vier Jahreszeiten“ zu schenken. Ich bin gewiß, daß Sie nicht bereuen werden, sich dieser Mühe unterzogen zu haben, und ich bleibe in der Erwartung, Sie um die angegebene Zeit begrüßen zu dürfen,  
Ew. Hochwohlgebornen ergebenste  
Alexandra Variatinskij.“

Der Name war ihm ganz unbekannt, und die Form, in welcher die sonderbare Einladung abgefaßt war, konnte keineswegs als eine Empfehlung für die Schreiberin gelten. Unter anderen Umständen würde der Generalmajor sicherlich nicht einen Augenblick daran gedacht haben, einer so gestellten Anforderung Folge zu leisten, denn er hätte ungewissheit an die Absicht einer unverschämten Bettelei oder einer plumpen Verpressung geglaubt. Jetzt aber lag es sehr nahe, die Aufschlüsse, welche ihm hier in Aussicht gestellt wurden, mit der Handlungsweise seiner Fliegenschreiber in Zusammenhang zu bringen, und diese Vermutung blieb auf Herrn von Oppensfeld nicht ganz ohne Eindruck. Zwar geriet er die Karte auf der Stelle in seine Tasche, indem er etwas von Jubelstille und Startheit vor sich hin murmelte, aber der rätselhaft Brief ging ihm jetzt doch noch weniger aus dem Sinn als vorher. Er hielt es nicht für notwendig, seiner gegen Guido oder gegen die Generalin Erwähnung zu tun, und je näher die fünfte Nachmittagsstunde kam, desto mehr wuchsen sein Unbehagen und seine innerliche Unruhe.

Als der Schlag der Uhr durch das Zimmer drante, stand er hastig auf und ging ein paar mal auf und nieder. „Die Schmerzen haben erheblich nachgelassen“, wandte er sich gegen seine Gemüths. „Ich denke wohl, daß ich versuchen kann, endlich wieder eine kleine Promenade im Garten zu machen.“

Fortsetzung folgt.



**Ortskrankenkasse: Montag und Dienstag Beitragseinzahlung der Dienstherrschaften und freiwilligen Mitglieder.**

**„Böhltinger Verein, Sächsische Fachschule“  
Verband Merzdorf.**

Sonntag, den 10. Mai, abends 7 Uhr im Gasthof „am Schwan“  
**5. Stiftungsfest,**

bestehend in Gesangskonzert mit familiären Vorträgen (ausgeführt vom Gesangsverein „Die Hoch“ in Pappitz) und Ball.  
Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen und die Mitglieder der geehrten Nachbarverbände ergebenst eingeladen.  
**Der Gesamtvorstand.**

**Landwirtschaftl. Verein Jahnschhausen.**

Mittwoch, den 13. d. M., soll eine außerordentliche Versammlung im Gasthof zu Jahnschhausen wegen wichtiger Besprechung abends 7 Uhr abgehalten werden, zu der alle Mitglieder hierdurch eingeladen werden.  
**Der Vorstand.**

**Anabenerzierschule.**

Weitere Anmeldungen werden Montag, den 11. Mai, von 12—3 Uhr im Hotel Gesellschaftshaus entgegengenommen.  
Honorar monatlich 3 Mark. Der Unterricht beginnt sofort.  
**Güldenlof.**

**Augustusbad Bez. Dresden  
Eisen-Moorbad**

Colr, Nieselnadeln, Kohlensäurebäder, Duschen, Massagen etc.  
In reizendem Tale, geschützt vor rauhen Winden, inmitten alter herrlicher Waldungen gelegen.  
Geeignet für allgemeine Schwächezustände, Blutarmut, Stomatose, Bleichsucht, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden und verschiedene Frauenkrankheiten u. s. w.  
Für Privatgäste äußerst günstige Wohnungsverhältnisse, mäßige Pensionenpreise.  
Badeort: Dr. Karl Schumann.  
Kunst- und illustrierten Prospekt frei durch die Augustusbad bei Nadeberg. **Badeverwaltung.**

**Garten- und Friedhofsgänge**

erhalten ein herrliches Aussehen durch unsere reinsortierten, blauweisen Granitkörner.  
Wir sind in der Lage jedes Quantum sofort liefern zu können. Proben senden wir gratis und franko.  
**Otto & Robert Geßner,**  
Kunststein- und Granitwerke, Bismarckstr. 10.

**Feurich Pianos**  
Flügel und Pianinos  
Julius Feurich, Leipzig  
Kais.-Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.

**Musikwerke,  
Reparaturen**

jeder Art und Größe, auch älteste Fabrikate, desgleichen Gramophone u. Phonographen, Nähmaschinen u. Schweizerwerke werden sofort, wenn nötig, nach demselben Tag unter Garantie fertig gestellt, da ich noch einen nach allen Richtungen erfahrenen Reparatur- und Stimmer eingestellt habe.  
Mehrere reparierte Werke im Werte von M. 300, 700 und 1500 stehen teils noch bis circa 15. Mai zur Ansicht und spielen wie neu.  
Kleinere und größere Werke mit Geldeinwurf, welche sich auch zum Tanzen eignen, für Familienfeste, auf Tage oder Monate, desgleichen 3 Drehpianos, gut repariert, 1 Piano nächste Zeit, 2 billige Klaviere jetzt schon mietfrei, leihweise im Kammerton gestimmt, sehr billig zu vermieten und stimmen gratis im Pianoforte- und Musikhaus von **Bernhard Zenner,** Hauptstraße 78.

**12 gebr. Räder,**

darunter Damen- und Kinderäder, Touren- und Straßenrenner wieder billig mit Garantie von 30 M. an zu verkaufen.  
**Adolf Richter.**

Gebr. Räder, nur bessere Fabrikate, nehme stets mit in Zahlung.

**Aparte Neuheiten**

in karierten und gestreiften **Staubwürden** empfiehlt **Theodor Müller,** Inh.: Georg Müller.

**Künstl. Balmen**

zu Fabrikpreisen **Wilhelmstr. 4.**

**Auf Abzahlung**

erhält jedermann bei mir Herren- u. Damenkleidung, Wäsche, Schuhwaren, Bettfedern, Bilder, Handschuhe, Spiegel etc.  
**E. Klipper, Standfeststraße 1, I.** beim „Schützenhaus“.

**Sommerpferdedecken,**

sowie alle landwirtschaftlichen **Gebrauchsgegenstände** empfiehlt billigst **Adolf Richter.**

**Trauringe**

in allen Größen und Preislagen stets am Lager **W. Kötzsch, Bettinerstr. 37.**

**Hochzeits-, Patent- und Jubiläums-Geschenke**  
als Silberne und versilberte Schmuck- und Tafelgeräte, hält in reicher Auswahl und den neuesten Mustern am Lager **Silberwarenhandlung B. Kötzsch, Bettinerstr. 37.**

**Waschen Sie noch nach Grossmutter's Methode?**  
Ganz verkehrt! Der Fortschritt schläft nicht und hat auch auf dem Gebiete der Hauswäsche eine Umwälzung hervorgerufen. — Fort mit dem alten Kraut in die Stumpfkammer! Trotz neidischer Konkurrenz-Mandoer, trotz geringwertiger Nachahmungen geht es nach wie vor die Palme des Sieges „Ding an sich“. Patentiert in allen Kulturstaaten. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen; wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. Patentumgehende Nachahmungen verletzen die Wäsche! Zu haben bei den Firmen: Friedrich Böttner, Anter-Drogerie; C. Usher Nfg.

**SECTPROBIERSTUBEN UND WEINRESTAURANT**  
Inhaber: **GUSTAV SCHOLZ.**  
**SECTKELLEREI BUSSARD**  
Täglich **Lößnitzer Spargel.**  
Station: **Nitzschenbroda.** **Telephon No 12.**  
Größere u. kleine Säle für Gesellschaften.

**Beste Bezugsquelle für  
Fahrräder, Nähmaschinen etc.**  
(Wanderer, Raumann, Opel, Premier, Atlas).  
Vorzügliche Werkstoff mit Kraftbetrieb für alle Fabrikate. — Große Radfabrik.  
**Adolf Richter, Riesa.**  
Größte Auswahl. Feinste Referenzen.

**Kinderwagen-Decken**  
empfehle in größter Auswahl.  
**Adolf Ackermann.**

**Waschmaschinen  
Badeapparate „Krauk“**  
unübertroffen empfiehlt Hauptverkauftstelle **A. Albrecht, Bettinerstr. 20.**  
— **Telephon 188.** —  
Auch auf Zeitzahlung. — Auch leihweise.

**Achtung! Fahrräder. Achtung!**  
Die feinsten und leichtlaufendsten Straßenrenner und Weltmeisterfahrräder mit Vorbauentlange, mit ganz großem Kettenrade, mit Freilauf, Glöde und Laterne kosten bei mir nur 145 M.  
Gebrauchte Räder nehme ich mit in Zahlung.  
**Carl Weimann, Seerhausen,**  
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.

**Gebr. Steudte, Maschinen- u. Nobeln**  
— Fernsprecher: Amt Kommissar Nr. 41 —  
empfehlen ab Lager:  
**Massey-Harris,** weltberühmte Grasmäher, Heuwender, Pferde- und Handschleppwagen, Dreifachschleppwagen und Aufreißmaschinen, Sichel, Stiefeln und Schlägerdrehmaschinen mit marktfertiger Reinigung in bestbewährter Ausführung, sowie alle anderen praktisch bewährten Maschinen und Geräte.  
**Atlas, Wanderer und Mars-Fahrräder,** beste Fabrikate.  
Größtes Ersatzteillager. Vorzügl. eingerichtet. Reparaturwerkstatt.  
— **Außerst billige Preise.** —

**Bandwurmmittel**  
„Solitaonia“, angenehm schmeckendes Pulver von prompter Wirkung auch gegen Maden- und Spulwürmer. Mit Anweil. 2 M., bei Einfaß. von 2,25 M. fca. Bestand: Granategr. 10, Riz.-Oel 20, Kafao 20, Rosenarinde 10. \* Depot: **Apothek Riesa.**

Täglich frischen Spargel aus m. Ärtlicher Plantage empfiehlt **Ernst Schäfer Nachf.,** Bettinerstr. 16.  
Bedeutend billiger!  
**ff. Haushalt-Seifen** empfiehlt **Ernst Schäfer Nachf.**  
**ff. saure Gurken,**  
**ff. Pfeffergurken,** vollständig hart und vorzüglich im Geschmack. **Ernst Schäfer Nachf.**  
**ff. Syrup,** Pfund 18 und 23 Pf. **Ernst Schäfer Nachf.**  
**ff. Zuderhonig,** 5 Pfund-Topf M. 1,60, 10 Pfund-Topf od. Eimer M. 2,70. **Ernst Schäfer Nachf.**  
**Stedzwiebeln,** Stedzwiebeln, schönste Qualität, sind wieder ein getroffen. **Ernst Moritz**  
Samenhandlung, **Hauptstraße 2.**  
**ff. Rotkraut** (fertig zu Krautsalat geschnitten). **Ernst Schäfer Nachf.**  
**Feinste Vanille-Bruch-Chokolade** (garantiert rein), Pfund 90 und 100 Pf. **Ernst Schäfer Nachf.**  
**ff. Sommer-Malta,**  
**ff. konf. Matjes-Seringe.** **Ernst Schäfer Nachf.**  
**Maitrank,** hergestellt aus gutem Mostwein und frischem Waldmeister, M. 1 die Flasche. **Alois Steizer, Weinhandl.**  
**Rot- u. Weissweine** in großer Auswahl empfiehlt **Ferdinand Salge.**  
**Süßen.** Wer seine Gesundheit liebt, besichtigt ihn. 5245 nos. degl. Zeugnisse bezeugen den hilfbringenden Erfolg von Kaiser's **Brust-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. Vorzügl. erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserk., Katarrhe, Verschleimung, Nasenkatarrh, Krampf- u. Reuchhusten, Pakt 25 Pf., Dose 50 Pf. Kaiser's **Brust-Extrakt** Flasche 90 Pf., jedes zu haben in Riesa bei: **F. Böttner, Anterdrog., Oscar Förster, Drog., A. B. Grunwald, in Gröbbs u. Theodor Zimmer, Alt. Pletsch, in Gauditz bei Frh. Donath, Oswald Klüg, in Röhren bei Curt Zann.**



## Wie soll das Schulleid beschaffen sein? o. a.

Das unschätzbare Gut, das ein gütiges Geschick und eine treu sorgende Mutter dem Kinde auf den Lebensweg mitgeben kann, ist zweifellos eine dauernde Gesundheit. Und doch wird durch Unverstand und Gedankenlosigkeit viel und oft gegen diese gesündigt, sobald die Strafe gewöhnlich nicht lange ausbleibt, indem die Natur die gegen sie unternommenen Gewalttaten bitter rächt. Und ist das Einschulieren des jugendlichen Körpers über den Hüften, sei es durch enge Binden der Unterkleider oder durch Tragen eines Schulleids oder des Korsetts, das so manche Mutter bei ihrem Kind zuläßt, vielleicht sogar wünscht, nicht eine rechte Torheit? Wird denn gar nicht bedacht, wie schädlich gerade dem jungen, im Wachstum begriffenen Körper eine solche Vergewaltigung ist? Wie sie damit die inneren Organe, die gerade im Kindesalter und in der Entwicklung volle Freiheit brauchen, in ihren wichtigsten Funktionen hemmt und statt eines frischen, blühenden Kindes ein müdes, blutarmes Geschöpf großzieht, dem der Frohsinn des Gesunden fehlt? Immer wieder ist von namhaften Ärzten auf die Schädlichkeit jedweder Einschränkung und auf die Notwendigkeit einer zweckmäßigen, den Körper keinesfalls beengenden Kleidung für die Schulmädchen hingewiesen worden, ohne daß diese Mahnung bestimmte Früchte gezeitigt hätte, bis sich die Vereine für Verbesserung der Frauenkleidung sowie einsichtsvolle Schulmänner mit der Angelegenheit eingehend zu beschäftigen begannen. Neuerdings wurden nun auf Anregung und im Auftrage dieser Kreise von dem bekannten Fachinstitut Internationale Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, verschiedene Modelle einer wirklich zweckmäßigen Schul- und Turnkleidung ausgearbeitet, die alle

Teilnehmenden voll befriedigten. Die Bewegung lenkte nun die Aufmerksamkeit der Behörde auf sich, sodaß Ende 1907 ein Erlass des Königl. Sächs. Kultusministeriums veröffentlicht wurde, der auf Grund eines Gutachtens des Landes-Medizinalkollegiums die Beschaffung dieser bequem sitzenden Schulleider empfahl und dieser Umstand brachte endlich den Stein ins Rollen. Da das neue Schulleid gleichzeitig als Turnanzug zu dienen hat, so mußte das Eckergewicht auf möglichsie Bewegungsfreiheit gelegt werden, die durch keinerlei Gürtel, enge Kragen und Ärmel, sowie durch schwere Stoffe beeinträchtigt werden durfte. Und um nicht auf den Widerstand der Mutter zu stoßen, mußte es zugleich kleidsam und modern und ohne große Kosten zu beschaffen sein. Das Problem ist nun gelöst, und das neue Schulleid präsentiert sich sowohl in dunkelblauem Cheviot mit weißem oder bräunlichem Reigenbesatz, wie in seiner sommerlichen Ausführung in gelblichem oder naturfarbenem Leinen mit roter oder blauer Bindengornitur so schmunz und gefällig und dabei so der Anblicklichkeit seiner Trägerinnen entsprechend, daß auch die anspruchsvolle Mutter ihre Freude daran haben muß. Seine Grundlage bildet das bequeme, vorn zu knöpfende Leibchen, das waschbar und porös, zugleich als Träger von Rock und Reifkleid dient. Letzteres ist reichlich weit, mit einer Taille besetzt und in der vorderen und hinteren Mitte mit Falten versehen, die den Eindruck des Reifkleids etwas verwischen. Die oben in Fältchen abgenähte Kluft gibt durch ihre reichlich lose Form jeder Stellung und Armbeugung beim Turnen nach und macht, ringsum überhängend, dadurch den Gürtel überflüssig. Das kurze Röckchen, das beim Turnen abgelegt wird, bleibt völlig glatt, kann aber auch durch einen Plisseefaltenrock ersetzt werden. Etwas eleganter als das Dresdener wirkt das Schulleid in Rieser Form, das gleichfalls aus Leinen oder Cheviot hergestellt und eventuell auch mit einer echten Kieker Kluft aus weißem Satin getragen werden kann. Leibchen und Hose sind die gleichen wie die des Dresdener Schulananzugs, der Rock ist dagegen in Plisseefalten geordnet und die doppelreihig mit Goldknöpfen besetzte Kluft durch einen mit Litze besetzten atkenden Matrosenträger ausgefattet. Die an Mähen Tagen zu ihnen getragenen Hülsen bestehen in dem praktischen Schulcape und der kleidsamen Kieker Jacke, die entweder mit oder ohne Matrosenträger getragen werden kann. Beide Anzüge haben zugleich den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß zu ihnen gut sitzende Schnitte in den fast allerorts bestehenden Verkaufsstellen der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden 8, vorrätig sind, die es den Müttern ermöglichen, sie ohne große Kosten und ohne fremde Hilfe herzustellen, ein Faktor, der ihrer Verbreitung sicherlich nur von Nutzen sein kann.

Um allen Müttern das Verständnis für die Art und Ausstattung der in Rede stehenden Kleidung und deren



Schul- und Turnkleid in Rieser Form. (Modell Nr. 5124.)

Bequeme Selbst-Anfertigung zu ermöglichen, ist überdies ein belehrendes und reich illustriertes Heftchen, betitelt: „Wie das Schulleid sein soll“ herausgegeben worden, welches Dank der Opferwilligkeit der beteiligten Kreise von den Müttern vollständig kostenfrei vom genannten Institute zu beziehen ist.

## Aus aller Welt.

**Dreslau:** Die zweite Strafkammer verurteilte den Agenten Wilhelm Weis wegen versuchter Erpressung und Unterschlagung, verurteilt an Kardinal Köpp, zu vierjährigem Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust, den Dekorateur Max Zimmermann wegen versuchter Mordtötung und Beleidigung des Kardinals zu viermonatigem Gefängnis und dreihundert Mark Geldstrafe und den Installateur Richard Wolff wegen Beleidigung zu dreihundert Mark Geldstrafe. — **Wien:** Einen schrecklichen Tod fand am Sonntag vormittag der Meister einer Dampfstraßenwalze auf der Chaussee bei Rajoch. Bei einer Reparatur mußte das etwa 60 Zentner schwere Hinterrad abgenommen werden; hierbei schlug das Ungetüm um und erdrückte den Mann. Der Tod trat auf der Stelle ein. — **Charlottenburg:** Bei den Kanalisationsarbeiten in der Majenallee im Westend wurden gestern vormittag drei Arbeiter verschüttet. Ein Arbeiter ist tot, zwei wurden verwundet ins Krankenhaus gebracht. — **Heeren b. Romm (Westfalen):** Auf der Feste „Königsborn“ wurden auf Schacht II bei der Ausführung von Reparaturen zwei Vergleute getötet und einer schwer verletzt. — **Thorn:** Im Barackenlager auf dem Schießplatz hatte ein Kanonier des Artillerieregiments Nr. 15, das zurzeit auf dem hiesigen Schießplatz Übungen abhält, trotz des strengen Verbots einen



Dresdener Schul- und Turnkleid. (Modell Nr. 2119.)

**Eischränke,**  
bestes Fabrikat, empfiehlt billigst  
**Adolf Richter.**

**Reizende Neuheiten**

in  
Knabenschürzen  
Spielschürzen  
Backschürzen  
Tändelschürzen  
Teeschürzen  
Blusenschürzen  
Empireschürzen  
Kimonoschürzen  
Servierschürzen  
Miederschürzen  
Reformschürzen

in großer Auswahl empfiehlt  
**Theodor Müller,**  
Inh.: Georg Müller.

**Kochgeschirre**  
in  
Aluminium, Emaille, grau, blau  
und weiß,  
Eisebad'sche Fabrikate zu ganzen  
Einrichtungen,  
billigere Emaille in verschiedenen  
Ausführungen, sowie gusseisernes  
**Koch- und Bratgeschirr**  
empfiehlt  
**R. Koley, Albertplatz.**

Mein Geschäft bleibt Montag, den  
11. d. M. wegen einer Familienfestlichkeit  
geschlossen.  
**Ferdinand Müller.**

# Fahrräder.

Größtes Spezialgeschäft in Riesa.

Vom feinsten Luxusrad bis zum einfachsten Tourenrad sowie Halbrenner und Weltmeisterräder in allen Farben, rot, grün, blau, braun.

**Reparaturen** an allen Modellen schnell und preiswert.

**Großes Ersatzteillager**

für alle Modelle, Laternen, Glocken, Satteldecken, Ständer zu den billigsten Preisen.

— Günstige Teilzahlung! —

**Albin Bley, Riesa**

Goethestraße 57.

**FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER**  
von höchster Vollendung

**Wanderer**

PARIS 1900 GRAND PRIX

**Adolf Richter, Riesa.**  
Werkstätten mit Kraftbetrieb, Radfahrbahn.

# 33. Dresdner Pferde-Ausstellung

**Freitag,** den 8. Mai: Von 9 Uhr ab Anlauf der zur Verlosung gelangenden (39) Pferde\*.)

**Sonnabend,** den 9. Mai; geöffnet: 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., von 3 Uhr ab Vorführungen und Prämierung.

**Sonntag,** den 10. Mai; geöffnet: 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., von 3 Uhr ab Vorführungen und Prämierung.

**Montag,** den 11. Mai; geöffnet: 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., von 3 Uhr ab Vorführungen. Von 1/2 4 Uhr ab Herren-Preisreiten u. Preispringen.

Verbindung nach dem Ausstellungsplatz:

**Eisenbahn** (Fahrtdauer 8 Minuten) ab Hauptbahnhof bis Reich und zurück mit allen fahrplanmäßigen, in Reich haltenden Zügen.

**Straßenbahn:** bis Seidnitz Reich.

Das Comité für die Dresdner Pferde-Ausstellungen.

\*) Lose und Gewinne der Ausstellungs-Lotterie werden durch Herrn Alex. Hessel, hier, Belthegasse 1, ausgegeben.

Zur Verlosung gelangte Pferde werden in Seidnitz gegen Rückgabe des Gewinnlos übergeben.

**Handwerker an sich genommen.** Der „Thorner Festung“ zufolge eplobierte der Handwerker, geriff den Kanonier in Gade und verfehte einen daneben stehenden Kanonier schwer an Händen und Armen. — Königsberg: Die Strafkammer verurteilte den mit 30 Jahren Büchthaus vorbestraften Händler Knechtges, der die Geislichen Ostpreußens im vorigen Sommer durch zahlreiche Einbrüche in die Pfarrhäuser in Unruhe versetzte, wegen zwei vollendeter und vier versuchter schwerer Diebstähle zu fünfzehn Jahren Büchthaus. — Paris: Die amerikanischen Flugmaschinen Gebrüder Wright unternahmen vorgestern in Danco einen Aufstieg und legten mit ihrem Aeroplan eine Strecke von über 1000 Fuß zurück. — Portland: Der englische Dampfer „Matiana“, von London nach Kallita unterwegs, wurde hier eingebracht. Wie der Kapitän meldete, ist die „Matiana“ Donnerstag nacht bei dichtem Nebel zwanzig Meilen südlich von Portland mit einem deutschen Dampfer zusammengestoßen. Der „Matiana“ wurden das Steuer gebrochen und andere Beschädigungen zugefügt. Der deutsche Dampfer sei auf der Fahrt nach Portland, er wisse nicht, welchen Schaden dieser erlitten habe. Ein Schleppdampfer ist ausgelassen, um den deutschen Dampfer zu suchen. Der dichte Nebel hält an. Nach einer späteren Meldung ist der deutsche Dampfer, welcher mit dem englischen Dampfer „Matiana“ zusammenstieß, der Dampfer „Brazilia“ von der Hamburg-Amerika-Linie, der gestern nachmittag hier eingelaufen ist. Er hat an Bord verschiedene Beschädigungen erlitten, aber über der Wasserlinie, sobald er nach Bestimmung des Schadens wahrscheinlich seine Reise wird fortsetzen können. — New York: Der vor einer Woche bei Long Island gestrandete deutsche Biermakler „Peter Niemann“ ist zum gänglichen Brau geworden. Doch gelang es, die Befragung des Schiffes, die in Lebensgefahr geschwebt hatte, zu retten. — Atlanta (Georgia): Eine große Feuerbrunst vernichtete hier 6 Geschäftshäuser und zwei Hotels im Geschäftszentrum der Stadt. Der Schaden wird auf 1 250 000 Dollars geschätzt. Das Feuer bröht, sich über die gesamte Geschäftshadt auszubreiten.

**Vermischtes.**

**Fürst Eulenburg** ist, wie schon gestern gemeldet, 8 1/2 Uhr nachmittags in der Berliner Charité eingetroffen. Kriminalkommissar Rasse war um 1 1/4 Uhr mit einem großen Automobil in Liebenberg angelangt. Der Fürst nahm vor der Abfahrt noch etwas zu sich und hat, nach einige geschäftliche Angelegenheiten vornehmen zu dürfen. Um 3 1/2 Uhr erfolgte sodann die Abfahrt mit der Fürstin, dem Leibdiener und einem Arzt. Der Fürst ist vollständig gebrochen und litt große Schmerzen, weshalb sehr langsam gefahren und oft angehalten werden mußte. In den Wagen mußte er von der Dienerschaft getragen werden. Die Fahrt ging über Löwenberg, Rassengrund und Oranienburg. Der begleitende Arzt war mit allerhand Verabreichungsmitteln ausgerüstet. In der Charité waren alle Vorkehrungen zur Aufnahme getroffen worden. Die Ärzte empfingen den Fürsten am Eingange. Krankenwärter trugen ihn sofort in das für ihn bestimmte Zimmer über der Kinderklinik und betteten ihn dort. Die Fürstin wohnt vorläufig in einem Berliner Hotel. Der Sohn und die Tochter des Fürsten blieben in Liebenberg zurück. — Jetzt, wo Starnberg in mancherlei Beziehungen zu dem Fürsten Eulenburg gebracht wird, ist vielleicht der Hinweis von Interesse, daß die meisten Kinder des Fürsten Eulenburg, vier, gerade in Starnberg geboren wurden. Zu bemerken ist noch, daß der Grafenitel der Eulenburgs, die übrigens dem sächsischen Uradel entstammen, noch gar nicht so alt ist. Er wurde ihnen nämlich erst durch Königlich Preussische Urkunde am 19. September 1788 verliehen. Von großem Interesse dürfte der Hinweis sein, daß die beiden Freunde, Graf Kuno Woltke und der Fürst Eulenburg, außer durch das Band der Freundschaft auch noch durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden sind. Die Schwester des Grafen Woltke war nämlich mit einem Grafen Dandelsmann verheiratet. Andererseits aber ist die Mutter des Fürsten Eulenburg die Tochter einer Gräfin Dandelsmann, so daß Graf Woltke ein angeheirateter Vetter dritten Grades des Fürsten Eulenburg ist. Die Mutter des Fürsten trug übrigens viel zur Wehrung des Familienbesitzes bei, da sie die Lehngüter der Hertefeldschen Familie, die ausgestorben ist, in die Ehe brachte. Dazu gehört auch das Schloss Liebenberg, das seit 1650 Hertefeldscher Familienbesitz ist.

**Das Nordhaus von Laporte.** Dem „Berl. Bl.“ wird aus Newyork gemeldet: Es ist der Polizei noch nicht gelungen, der Mrs. Belle Gunness, der jetzt wenigstens zwanzig Morde zur Last gelegt werden, habhaft zu werden. Niemand glaubt mehr, daß sie bei dem Brande ihres Landhauses selbst umgekommen sei. Alle Gasenplätze werden besonders sorgfältig überwacht. Man hat auf ihrem Grundstück bisher dreizehn Leichen gefunden. Bester ist auch ein Angehöriger der Frau Gunness namens Ray Lamphere verhaftet worden, von dem angenommen wird, daß er ihr bei den Mordtaten geholfen hat. Ferner wurde eine Miss Bessie Wallace verhaftet, die 20-jährige hübsche Tochter eines benachbarten Farmers, die der Frau Gunness dabei behilflich gewesen sein soll, jüngere Männer unter dem Vorwande der Helratvermittlung in ihre Haus zu locken. Nach dem Zustand der aufgefundenen Leichen zu schließen, haben die Mordtaten bereits im Jahre 1906 ihren Anfang genommen. Es ist festgestellt, daß sie Inzerate erließ, in denen es hieß: Eine hübsche Witwe, Eigentümerin einer Farm, sucht die Bekanntschaft eines wohlhabenden Herrn, der sein Lebensglück mit dem ihrigen verbinden möchte“. Sie berückichtigte nur solche Antworten, deren Einfender zu persönlicher Bekanntschaft bereit waren. Da die Gunness in anderen Städten Mit-

schuldige hatte, welche ihr Leiden zur Bekanntheit in Aktien zufanden, wird jetzt vermutet, daß das Verschwinden der Verdächtigten auf Täuschungen zurückzuführen ist, denen sie von ihren Missethättern ausgesetzt war. Die aufgefundenen Leichen sind nicht zu erkennen, doch gilt als feststehend, daß außer den drei eigenen Kindern der Frau Gunness sich die Pflegetochter, ein sechsjähriges Mädchen Jennie Olsen, ein gewisser Ole Ludberg aus Jola in Wisconsin und ein Mann namens Andrew Helgaline aus Aberdeen unter den Ermordeten befinden. Die Ermordeten waren durchweg Männer in den besten Jahren. Nach den bisherigen Erwartungen ist es wahrscheinlich, daß Frau Gunness die Männer, während sie sich mit ihnen in zärtliche Gespräche einließ, durch Chloroform betäubte und dann mit einem Beil erschlug. Im Keller wurde eine große Anzahl Taschenuhren gefunden, hierdurch wurde die Identifizierung einzelner Opfer der Mörderin ermöglicht. Diese ist jetzt 48 Jahre alt. Sie stammt aus Drontheim in Norwegen.

**Ueber eine ungemütliche Hochzeitsreise** schreibt man der Frankfurter „Kleinen Presse“ aus Rom vom 4. Mai: Vorgestern ereignete sich auf der Fahrt des Schnellzuges Mailand-Rom ein aufregender Zwischenfall. In Prochia zwischen Bologna und Florenz stieg gegen drei Uhr ein ausländischer Hochzeitsreisender aus, um sich „die Beine zu vertreten“. Dabei fuhr aber der Zug ab. Schnell sprang der Mann auf das Weichenblech des letzten Wagens und hielt sich am Türgriff fest. Seine blonde junge Frau jammerte und gestikuliert unterdessen wild von ihrem Abteilfenster. Der Stationsvorsteher sprang mit Gefahr seines Lebens, um das des Fremden zu retten, ihm nach, um ihn festzuhalten und an den Waggon zu drücken, da die Strecke reich an Tunneln ist. Zu gleicher Zeit rief ein Reisender im letzten Wagen an dem Alarmknopf und — behielt dessen Griff in der Hand. Darauf zog er im Sprühdort von Wagen zu Wagen, um dort zu alarmieren, aber alle Signale versagten. Zum Glück war es einigen Passagieren gelungen, den Fremden durch das Fenster in das nächste Abteil hereinzugelassen, und bald darauf konnte ihm der Stationsvorsteher nachhelfen. In Vorbeigang hielt der Zug, und Ministerpräsident Giolitti, der ihn gleichfalls bemerkt, ließ sich über das Vorgefallene Bericht erstatten. Der „Messico di Carlino“ von Bologna bemerkt hierzu: „Wenn man ihm erzählt haben sollte, daß den Reisenden die Ringe des Alarmknopfs in den Händen blieben, dürfte er wohl nicht recht mit dem Betrieb der italienischen Eisenbahnen zufrieden sein.“

**Hamburg bei Nacht.** Aus Hamburg wird dem „A. L.“ geschrieben: Ein junger Hamburger Patrioter war am Mittwochabend in die Rehe zweier Frauenzimmer geraten, die mit ihm von Restaurant zu Restaurant, von einem Café ins andere gingen, sobald der Herr, als alle drei schließlich in einer verächtlichen Kutschka sandeten, der Wirklichkeit etwas entrückt war. Nachdem er einige Minuten seinen Zustand noch traumvoller gestaltet hatten, plünderten ihn die beiden Weiber bis auf die Unterkleider aus und warfen ihn, fast abamittlich kostümiert, auf die Straße. Er hatte noch so viel Besinnung, das Dekorum dadurch zu wahren, daß er in einem Hausflur niederhockte. Hier fand ihn beim grauen Morgen eine Dienstmagd, die ihn zunächst für einen Einbrecher hielt und jämmerlich verprügelte. Dann aber ergriff sie, über seine Lage aufgebracht, tiefes Mitleid. Sie umkleidete ihn zunächst mit ihrer Schürze, brachte ihn in ihre Wohnung und gab ihm die Arbeiterkleider ihres Mannes, dazu auch etwas Geld, um mit einer Broschüre nach der heimatischen Villa zurückzukehren. — Ein ähnliches Abenteuer erlebte ein spterreichischer Arbeiter in einer Kutschka. Auch dieser wurde von dem dort hausenden Gesindel bis auf die Unterkleider ausgeplündert. Auf der nächsten Polizeiwache, wohin er sich in seiner Hilflosigkeit geflüchtet hatte, versah man ihn dann mit den notwendigsten Kleidungsstücken.

**Er König Eduard als „Chronometer“.** König Eduard, so erzählt der Cri de Paris, ist der Klare der Stunde von Kindheit auf war die Pünktlichkeit ein Wesensmerkmal seines Charakters. Schon seine Mutter, die Königin Viktoria, pflegte zu sagen: Er ist mit einem Uhrwerk im Kopf geboren. Mit mathematischer Regelmäßigkeit ist sein Tagewerk geordnet. Wie wird er nach 2 Uhr nachts zu Bett gehen, nie später als um 9 Uhr morgens aufstehen. Die Dauer seiner Arbeit, seiner Spaziergänge und seiner Unterhaltungen ist auf die Minute genau festgesetzt. Spielt er Golf oder Croquet, immer verläßt er zur vorher festgesetzten Minute das Spiel. Sept er sich zum Bräutigam, so kündigt er vorher an, wann er aufhören wird und zur bestimmten Minute steht er dann auch auf. „Er ist ein Chronometer“, äußerte sich einmal sein Sekretär. Seine Umgebung stellt ihre Uhren nach des Königs Gewohnheiten. Allein die Königin ist hierin das strikte Gegenteil. Sie leidet Ueberanstaltungen. Sie hat das Planmäßige. Man erwartet sie zu einer Kreuzfahrt im Mittelmeer: sie verspätet sich in London. Freunde erwarten ihren Besuch: sie hat ihren Reiseplan geändert. König Eduard aber hat sich daran gewöhnt. „Nach 45-jähriger Ehe“, bemerkte er einmal lächelnd, „läßt man sich nicht wegen Unberechenbarkeit der Laune scheiden“. Und er läßt es sich an seiner eigenen Pünktlichkeit genügen.

**Er Ein Hund, der 40000 Mark wert ist,** ist zur Zeit in der großen Schöpfung-Ausstellung, die in London im Crystalpalast stattfindet, zu sehen. Es ist ein winziger „King Charles Spaniel“, um dessen Rasse sich eine Menge bewundernder Kenner versammelt. Der kleinste Hund der Ausstellung ist ein winziger junger pomeranischer Spitz, kaum sechs Zoll lang, kein genug, um in den Tasche getragen zu werden.

**Eine Befreiung des Vetus während des Ausbruchs.**

Ein italienischer Schriftsteller, der auf die Kunde von der drohenden Eruption des Vetus nach Catania geeilt war, gibt jetzt eine interessante Schilderung der Eruption der jüngsten Verbrennen. Die neuen Krater befinden sich in unmittelbarer Nähe der Stelle des großen Ausbruchs von 1852, in dem gewaltigen Tal des Vetus, dem in helle, felsige Bergketten tiefeingesenen Tale, das durch den großen Hochplateau nach dem Meer zu sich öffnet. Es galt, den steilen Hang der Serra del Solfajo zu erklimmen, um von hier aus der Nähe einen Überblick zu gewinnen über die Katastrophe, die im Tal des Vetus tobte. „Ein schmaler Steig führt empor, mühsam durchs Lavamass von 1792 gegraben; leuchtendgelber Ginstel und Wein wächst hier und dort zwischen dem braunroten Gestein. Droben liegt der tote Krater Pimiciaro, sein rötlich leuchtender Rand winkt uns als Ziel. Nach und nach verflumert die Pflanzenwelt; nur der Ginstel klammert sich an der steilen Lavamass fest. Immer schwieriger wird der Aufstieg; die Maulwürer werden unruhig und stöhnend, sie weigern sich, wir müssen zu Fuß und weiterarbeiten. Inzwischen wenden wir uns zurück, um durch einen Riß in die Niederungen neue Kraft zu schöpfen; von Schritt zu Schritt erweitert sich der Ausblick, unter uns liegt der grüne Hang, weiter drunter die Dörfer und Weiler, dann das Meer, bläulich schimmernd und in der Ferne streckt Sialien das Kap Santa Croce hinaus in die Wasserfläche. . . . Nach einer Santa Croce Drise, noch eine letzte Anspannung der Muskeln und wir sind auf dem Rande der Ferglette. Eine fremde, seltsame Wunderwelt tritt uns unermittelt entgegen. Wir sind nicht mehr auf der Erde; eine Mondlandschaft steigt vor unseren Blicken auf. Die beiden Felsenwände der Serra delle Concaze und des Solfajo umgrenzen das Bild, weißer Schnee, die letzte Erinnerung des Winters, ruht friedlich in den Spalten, auf den Fängen. Zwischen ihnen aber dehnt sich das gewaltige vulkanische Amphitheater aus, nur noch Osten, zur Rüste hin geöffnet, von wo das Meer silbern heraufblüht und das Spiegelbild der Sonne hineinwirft in diese tote Welt. Denn hier ist keine Spur von Leben, kein Baum, kein Strauch, keine Pflanze, keine Stimme, kein Menschenlaut; Nichts als Lavahägel, Lavaströme, dunkle, schwarze, harre Steine in bestemmender Endlosigkeit. Unterhalb der steilen Felswände aber, in einem Spalt der Serra Concaze, gähnen zwei weite Schlünde; die Rippen von glühender Lava gerädert, zwei gewaltigen Rosen vergleichbar. Und weiter droben, 2400 Meter über dem Meerespiegel, vier neue Krater, aus denen dichte rötlich schimmernde Dämpfe emporwirbeln. Im Talbett aber schiebt sich langsam, schwerfällig eine gewaltige Lavamasse einher; gemächlich, wie ihres Zieles sicher, aber unauffällig schiebt sie sich vorwärts, mit seltsamem heiseren Rauhsen, das nur bisweilen von dem bangeren Donner besterender Felsen unterbrochen wird. Der Schnee schmilzt dahin und vergeht, aus der weißen unschuldigen Halle schälen sich Stück um Stück die zerfallenen, finsternen, in dämonisch-dunklen Wüsten aussehenden Felsen heraus. Das ganze gewaltige Grab hebt sich, senkt sich, es stöhnt, es seufzt, zuweilen zuckt ein Zittern von einem Ende bis zum andern. Der Ausbruch ist vorüber. Wir erleben nur noch das letzte Jucken der Ermattung, das letzte Sächreden des riesenkrautigen Lavastocks, der sich dem Ausgang des Tals entgegenzieht. Noch viele Kilometer mußte er fortgleiten, ehe er die Gärten und Häuser dort unten bedrohen könnte. . . . Draußen in Catania drängen die lebhaften Stizilianer sich gestikulierend um einen greisen Unterichtsprofessor. Er soll es ihnen sagen: wie lange dauert es noch? Kommt ein neuer Ausbruch? Sollen sie fliehen? JPs vorüber? Am Tage vorher, als die Feuerkugeln weitauf gegen den Himmel lohten und der tote Widerschein unheimlich sich im Meer spiegelte, da zog ein Trupp von der Regierung entlassener Vulkanologen mit seinen Instrumenten hinan zur Quelle des Verderbens. Die Bauern bedrängten sie; was geschähe? was sie tun wollten? Und lächelnd antwortete ihnen einer der Gelehrten: „Wir wollen das Feuer löschen.“ Heute, da der Ausbruch vorüber, heute sind die abergläubischen Bauern dessen gewiß und nichts kann ihren Mäusen erschüttern: die Professoren waren es, die das Feuer gelöscht haben.

**Hamburger Futtermittelmarkt.**

Originalbericht von G. & O. Böbers.

Hamburg, den 7. Mai 1908.

Reisfuttermehl 24-28 %, Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	4,70 bis 5,-
Reisfelle (gemahlene Reiskülsen)	4,65 bis 5,25
Belgenfelle, grobe	5,50 bis 5,90
Roggenfelle	5,40 bis 6,25
Gerstfelle	5,90 bis 6,30
Gundol Reisfelle	5,-
Gerstfelle (gemahlene Gerstschalen)	2,40 bis 3,-
Erbsenfellen und Erbsenfellen	58-54 %, 6,60 bis 7,-
	58-58 %, 6,75 bis 8,10
Baumwollsaatmehl	52-58 %, 7,40 bis 7,75
und Baumwollsaatmehl	52-58 %, 7,80 bis 8,10
Erbsenfellen u. Weizen 28-34 %, Fett u. Protein	6,75 bis 7,50
Erbsenfellen u. Weizen 28-36 %	5,90 bis 6,40
Erbsenfellen u. Weizen 38-44 %	5,- bis 5,75
Erbsenfellen u. Weizen 38-44 %	7,15 bis 8,-
Erbsenfellen u. Weizen 18-24 %	7,50 bis 8,50
Rohfuttermehl	28-34 % bis 7,50 bis 8,50
Rohfuttermehl	28-34 % bis 6,50 bis 7,-
Rohfuttermehl	24-30 % bis 6,50 bis 7,20
Erbsenfellen	5,05 bis 6,50
Erbsenfellen	6,20 bis 6,50

Doming fied (Weizenfuttermehl) weißes (Preis verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

**N 10**  
Das Kaiser  
hat ins Kom  
  
Die zur  
  
gefangen hier  
Die hier  
tragsbestimm  
Da bei l  
wird voraus  
arbeiten für d  
nicht auf eine  
Angebot  
kosten zu ent  
Die Ein  
sehen Angeb  
ebenfalls zu er  
zu diese  
bewohnen th  
  
Der  
  
Am  
Bürgerwe  
gefunden. D  
den Händen  
Anschluff.  
r. Der  
handed hielt  
Saale des Se  
versammi u  
Schuldirektor  
gäfte erschie  
Richter, Amts  
Einige ander  
Interesse für  
angeführten  
der Verhandl  
Kroverin Rob  
Männergesam  
und Gefang  
Werter begl  
jegenkreuze  
nis der Lieber  
Familie, das  
wurde. Stief  
der Stadtger  
Richter einen  
bestimmten  
bezugensw  
bedentend  
sich ergab, d  
die Vereine  
Walde und  
Gade April  
Rühberg, 9  
der Königin  
von den Pl  
Beizhooresel  
in Schönfeld  
Hain, der W  
Spansberg, f  
der Artgeffe  
57 Vereine  
gliedern sow  
wachs gegen  
raden sind  
ausgeschloss  
504 Bände.  
Militäroere  
betrag 1188  
bestand des  
Bundesunter  
Bericht (Sch  
Sternach von  
Wella und  
Kling verpfl

# Beiträge zur Geschichte von Gröbba und seiner Umgebung.

Geschenke sind der Kirche im Laufe der Zeiten oft von den Kirchenpatronen und Freunden der Kirche gemacht worden.

Von Rosina Clausin erhielt die Kirche 1708 eine zimmerne Postkassenschiele, die zwar noch vorhanden, aber nicht mehr im Gebrauch ist. 1733 liehen Christoph Heinrich von Arnim und seine zweite Gemahlin die mittlere Glocke gießen, die ihnen mit Zugabe der kleinen zerbrungenen von 17. Jänner ungefähr 450 Taler kostete. Jener liehen sie in denselben Jahre durch den Maler Johann Gottlieb Köder in Dresden den auf ihre Kosten schon früher erbauten Altar, ihre Kapelle und das über dem Hauptaltäre befindliche Oratorium malen. Weiter schenkte sie dem 24. Mai 1733 der Kirche ein silbernes durchbrochenes Köstchen zum Weine und eine silberne Postkassenschiele, wozu nur die letztere noch vorhanden ist. Nicht mehr vorhanden ist auch eine von denselben geschenkte Kruz- und Altarbesteckung von blauem Tuch mit silbernen Treppen; diese wurde in der Nacht vom 20. und 21. November 1802 nebst dem Wappenschild und einem Leinwandstückchen über dem Taufsteine aus der Kirche gestohlen, nachdem man sich durch gewaltsamen Einbruch in die Schlüssel der Kirchenschlüssel bemächtigt hatte. Am 3. April 1734 vererbte Hr. D. v. Arnim und seine Gemahlin der Kirche einen von dem schon erwähnten Goldschmied gefertigten Taufengel. Diese schenkte im selben Jahre der Kirche ein Kruzifix auf dem Altar sowie ein Taufbecken und ein Kruzifix dazu. Christiane Felene Hauvette v. Luttko, Friederike Amalie v. Hohenhausen, Eleonore Auguste Sophie aus dem Hinfel und Caroline Louise Dorothea v. Holtzheim gaben 1768 dem damaligen Pfarrer 12 Taler zur Einrichtung zum Einheigen der Sakristei. Carl Heinrich v. Arnim und seine Gemahlin schenkte 1776 der Kirche den Klingelbeutel, grüne Kruz- und Altarbesteckung und eine Predigtsammlung zum Vorlesen. v. Wacker und seine Gemahlin schenkte der Kirche schwarze Kruz- und Altarbesteckung und liehen, wie erwähnt, die Orgel erbauen. Im Laufe der Jahre sind der Kirche von der Patronschaft eine ganze Reihe wertvoller und praktischer Geschenke geworden, so zwei kunstvolle Kruzfixe, die Dösel zur Kirchenbelegung, Mäntel für die Ehefrauen usw.

Die Pfarrer, die bei der hiesigen Kirche bis heute angestellt worden sind, sind, soweit ihre Namen aufgefunden wurden, folgende:

- 1) Gregorius Welcher aus Oshay, 1505.
- 2) Georg Weddard, 1520.
- 3) Sylvester Trentler aus Wachsenheim, ordiniert in Wittenberg, 1528—1538.
- 4) Blaius Hoffmann aus Oshay, hierher berufen 1549, nachdem er vorher in Mügeln mit aller Ehre als Schulmeister und dann ein Jahr als Diakon gewirkt hatte. Er starb 56 Jahre alt den 3. September 1580. Von ihm findet man die Vereinigungsformel unterschrieben. Mit demnächst zu Gant, von dem ihm der Decret allda verwehrt wurde, weil er bei ihm nicht predige, wie es auf Verlangen seine Vorfahren getan, hat er viel Streitigkeiten gehabt, im Consistorium aber recht behalten.
- 5) Jonas Kapellus aus Halle, von 1574 an Substitut zu Weinsberg bei Freyberg und 1577 wirklicher Pfarrer, kam 1581 hierher. Er besaß viel Predigtalent und scheint verlegt worden zu sein.
- 6) Simon Seydendorf aus Weisk, geb. d. 1538, wurde 1588 zum hiesigen Pfarrer ernannt, nachdem er vorher Schulkolle in Oshay, dann Pfarrer in Wilsch und zuletzt in Weisk gewesen war. Er verstarb 1601 durch eine Feuersbrunst 2000 Gulden und ging den 30. September 1620 im hohen Alter von 87 Jahren zur ewigen

Ruhe ein. — In seiner Zeit wird auch Michael Egri-gala als hiesiger Pfarrer und 1591 dessen Witwe erwähnt; wahrscheinlich war dieser nur Stellvertreter.

7) Paul Kenterich aus Wachsenheim, berufen 1620 und gestorben 1637. Er war früher in Müttelbach im Amte, von woher die Bauern seinen Hausat nicht holen wollten, bis sie endlich durch einen Strafbefehl dazu gezwungen wurden. Er hat mit den Seeligen viel im 30jährigen Kriege gelitten, ebenso sein Nachfolger.

8) Elias Rast aus Pirna, der sein Amt den 20. Mai 1638 antret, aber schon den 10. September 1640 starb. Unter ihm kam der Befehl, daß das Pfarrfeld von den Bauern bearbeitet werden sollte.

9) David Kaiser aus Oshay; er war zuvor Schulkolle im Oshay und dann hier Pfarrer von 1649 bis 1654, in welchem Jahre er nach Wilsch berufen wurde.

10) Christian Vertram aus Rammig; er erhielt die Cöndition zum hiesigen Pfarramt den 5. September 1654, ging aber schon drei Jahre später von hier nach Kreischa bei Dresden, wo er den 9. September 1663 starb.

11) Johann Buchwald aus Ostrand; er erhielt den Ruf hierher 1659, nachdem er vorher drei Jahre Pastor in Ostrand gewesen war. Er verwaltete das Pfarramt über 50 Jahre und starb im Alter von 78 Jahren, den 20. Januar 1710.

12) Christian Schilling aus Wegau, Informator in dem Arnimschen Hause; er war seit 1708 des hiesigen Consistorialrath, wurde 1710 dessen Nachfolger und entschied den 1. November 1728.

13) Christoph Sigismund Martin, geb. 1699 zu Langensalza, wo sein Vater Pfarrer war; er trat sein Amt am Feste der Himmelfahrt 1729 an, nachdem er den 29. März vorher den Ruf zu demselben bekommen hatte. Er ging 1738 nach Mainz bei Jena.

14) Adam Gottlieb Hunger, geb. den 15. Januar 1708 in Wittenberg; er war seit 1732 Hauslehrer bei v. Arnim, wurde den 21. Februar 1738 als Pfarrer eingesetzt und verwaltete das Pfarramt 37 Jahre, bis er am 30. Januar 1775, 67 Jahre alt, plötzlich starb. Auf dem Wege nach Böhmen, wo er Kastnerzamen halten wollte, wurde er von einem Schlagfluß betroffen und in den Fährhäusern, wohin man ihn gebracht, gab er den Geist auf.

15) Johann Emanuel Lehmann aus Eibelen, vorher Diakon in Eibelen; er trat im Mai 1775 ins Amt und verwaltete es bis 17. Mai 1806. Er war wider alles Erwarten hierher berufen worden, da er erst ein halbes Jahr im Amte war. Unter ihm erfolgte die Einführung des neuen Dresdener Gesangbuches, obgleich das einzelne durch Drohungen zu hindern suchten. Sein Sohn

16) Johann August Lehmann wurde sein Nachfolger. Dieser war am 19. Januar 1777 hier geboren. Er wurde von Gant, wo er Pfarrer war, hierher berufen und ging Ende 1825 als Diakon nach Oshay. Dort wurde er Archidiakon.

17) Johann Gottlieb Heinicke, geb. den 3. September 1808 in Weisk, starb hier am 28. Juni 1857; ihm folgte

18) Friedrich Valentin Häfel bis 1875; dessen Nachfolger war

19) Bernhard Graf, welcher bis 1886 amtierte, in welchem Jahre

20) Theodor Reinhold Werner Pfarrer von Gröbba wurde. Nachdem dieser 19 Jahre hier amtiert hatte, trat an seine Stelle

21) Paul Arthur Burkhardt, welcher seit 1892 Diakon und Vikar in Wilsch gewesen war. Am 17. September 1905 hielt er in Wilsch seine Abschiedspredigt und übernahm dann das Gröbbaer Pfarramt.

Im Jahre 1901 wurde von Pfarrer Werner als Hilfsgeistlicher Pastor Theodor Wort in beigesetzt, welcher dieses Amt heute noch bekleidet. Fortsetzung folgt

# Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“

Nr. 19.

Nies, den 9. Mai 1908.

81. Jahrg.

## Wir waren unser vier.

Von E. von Silkenow. Fortsetzung.

Edwards Pferd schaute und stieg. In demselben Augenblicke traf ein Schuß seinen Arm. Einer der Schwarzen hatte ihn erreicht, hatte das blühende Tier in die Fänge gepackt und schwingte den Kirri gegen Edard. Der aber reckte keinen Augenblick die Fassung; seine Pistole war geladen, er riß sie heraus und feuerte sie auf den Angreifer, der taumelnd zurückfiel. Ein Schrei — war es Schmerz, Jäh oder Jubel über die Rettung — rang sich laut aus Edwards Brust.

Stetten hatte ihn vernommen; trotzdem er wußte, daß es im Ritt um Tod und Leben war, sah doch sein Kopf herum, und er sah, was Edard verbergen war, den Jerezo in seinem Rücken, der ihn mit dem Kirri von hinten erschossen wollte.

Sein Pferd anhalten, die Pistole herausschießen und den Schwarzen niederhauen, das war das Werk eines Augenblickes. Edard hatte die Gefahr erkannt, als sie abgewendet war. Der schnelle Reiter mit dem verdammteten Arme zwang das scheinbar gewordene Tier dennoch zum Vorwärtsstürzen. In langen Schrittschritten jagten jetzt die beiden als die letzten den anderen Reitern nach. Mägeln stiegen ihnen nach, aber keine traf. Der Hohnzug war zu Ende, auch die Richtung, wo sie die Nacht gestreckt, lag hinter ihnen, dichter Busch umlag sie.

Rum gingen sie die Pferde.  
„Wort sei Dank! Viehmal sind wir durchgekommen,“ sagte Stetten tief aufatmend. Er dachte an Hilde, und ein stummer Dankgebet entstieg seinem Herzen.  
„Edard, Sie sind verwundet?“

„Dat nichts zu sagen,“ antwortete der, „aber ich wäre tot, wenn der Herr Higo-Jeldweibel nicht gewesen wäre, und das wird Ihnen das Mädel, die Frau, bis an ihre Lebendtage danken und ich auch.“

„Das ist Ameron-Hofmeister, nichts Besondere,“ erklärte Stetten.  
„es hätte aber das Leben kosten können, diese Minute Verjümmnis bei solchem blutigen Gepritt.“

„Ach was,“ meinte der andere, „heute hier, morgen mit dem lassen Sie sich mal den Rotterband anlegen, ich versee mich darauf.“

Der Schuß hatte nicht den Knochen verletzt, das Klauen ließ noch, als Stetten einen Verband angelegt hatte, und dann ging es weiter.

Sie fand sich bald zusammen, die kleine Patrouille, noch vor dem verabschiedeten Ziele, und als der Himmel sich mit seinen funkelnden Lichtern schmückte und am Bergeshang der Mond aufging, da ritt die Patrouille in das Lager ein. Ledersäcke waren Reiter und Pferde, Kornesacke und Bündel brachten sie mit, aber die Zähne der Leute swälzten, sie hatten ihren Auftrag durchzuführen können, und in ihren zeretzten, blutigen Rücken, mit ihren geschwollenen, heißen Augen wurden sie umdrängt und beneidet von den anderen, die noch nicht so glücklich gewesen waren, einen Patrouillenritt mitzumachen.

Stetten hatte seine Wundung gemacht, Edard stand neben ihm. Da drängte sich Wolf zu ihnen durch.  
„Alter Junge, da bist Du ja! Gott sei Dank!“ Nicht gerade lakonisch, aber richtig kriegerisch heimlich. Kommt aus Lagerfeuer. Ich habe uns was zusammengeschaust, und eine Hebernehmung habe ich auch für dich Edard, Sie müssen mitkommen.“

Und da trat auch schon von fernwärts eine hoch, schlank Gestalt heran und streckte Stetten die Hand hin. Der jubelte auf. „Wackling, Du — Du — alter Freund, das ist ein solch hümmlich!“ und er umarmte ihn herzlich. Auch in Edwards Augen leuchtete es hell auf, konnte doch auch er Wackling gut von der Heimat her, und voller Wärme schüttelten diese beiden sich die Hand, als Stetten eine Pause machte in seiner Begrüßungsstunde.

„Verwundet?“ sprach Wackling, als er den gerissenen, blutigen Arm des Unteroffiziers bemerkte und sah, daß er den einen Arm schonte.  
„Nicht der Rebe wert, eine Pfeilwunde,“ sagte Edard, „aber daß ich überhaupt noch hier bin, dankt ich nur meinem Higo-Jeldweibel, der den Ameron ab der Auabergzeit nicht stecken ließ.“

„Den Kriegskameraden,“ besauste Stetten und legte ihm die Hand auf die Schulter, „der mir als solcher noch viel mehr wert ist als jener.“

„Das muß Tu erzählen, Stegfried, überhaupt den ganzen Patrouillenritt,“ lud, o Wolf, „sitz auf!“ kommt, es muß für die Gemütsruhe gesagt werden. Hier am Dorndisch haben wir den Wolf erwähnt. Lokere Wolf ist hier gemacht, afrkanisches Gebirge zur Stelle, und der Mond leuchtet uns dazu. Was wollt Ihr mehr, um glücklich zu sein!“

„Mein Mädel möchte ich hier haben, mein bezigtes Mädel,“ dachte Edard, und Stetten machte wohl etwas Negatives durch den Stum gehen, aber sie sagten es beide nicht.

„Wer hätte das voransagen können, daß wir vier aus diesem Heimtagede einmal auf afrkanischem Boden in der Gochloke gesammelten wäden am Sonabend von ernstem Kampfeslagen?“

„Es ist ein solch hümmlich,“ erklärte Stetten. „Wir vier zusammen, — das Glückseligkeit, nimm und mein seliger Vater, — das ist doch was Großes. Hier werden auch gesammelt kollegen, wenn wir die Schwarzen um den Rotterberg einfahren. Heute ist der 7. August, unsere Kleidung Drimling ist bei Ostralei aufgeschossen, wie warten ungebührlich. Hurra! Es muß bald losgehen! Er werf seinen Hut, der bei dem Ritte die Hälfte der Krone verlorren hatte, in die Luft. Alle Müdigkeit war verwehen, er war voll sprudelnder Lebendigkeit.“

Wackling sah mit dem ihm eigenen tiefen Blick auf die drei Kameraden, die mit ihm um das Feuer saßen.  
„Ich seib noch ganz dieselben geblieben wie früher. Stegfried bringt Sonne und sieht wie Sonne, dem lacht Edard und Leben, wo er hinkommt. Unser grümmiger Wolf wieft heute noch mit ähnlichen Sätzgederen um sich wie damals, nur daß sie jetzt eine afrkanische Färbung erhalten haben. Da schmeckt er hier von wädenerschließender „Einsamkeit“ und „bockenburd-wädenherbe Weisandspelle“, aber dabei ist er doch das g-borne Schicksal, das solert die Ohren spült und wo-wädet drängt, sowie er ein Kriegssignal schmetternd hört. Und unser Hans, der nicht keine Wunde, wo: er es schon als Raube nicht tot, und geht ruhig immer jetzt drauf, ganz rüchichtslos gegen sich selbst. Ich bin überzeugt, so macht er es genau wie damals.“

Stetten schlug ihm lachend auf das Knie. „Wann Tu mit der Kritik über uns fertig bist, dann rade heraus damit, bei welcher Abteilung Du bist? Wo Tu hieschen-kommst und wo? Du von und wolle?“

„Viel fragen auf einmal. Aber Du sollst alles wissen.“ Und Wackling erzählte von seinen Weisern bei der Abteilung Ostralei, von dem schwarzen Hob nach der Wasser-



Helle Strapsala und seiner Erziehung. Es war ein leichter Diphtherienfall gewesen, den seine gesunde Natur aber bald genug überwunden hatte. Man hatte ihn damals höchstens transportiert in ein Feldlazarett. Jetzt nach seiner eben erfolgten Gewebsung die Abteilung Schweiß wieder aufzusuchen, wäre zu schwierig gewesen, so hatte er sich denn bei der Abteilung Müller gemeldet und war dort eingeteilt worden. Heute war er hier eingetroffen mit verschiedenen Wunden. Er sollte Verbindung mit Abteilung Deimling suchen, außerdem aber Befehl bringen, einen Offizier - guten Kavalleristen - hüberzusetzen, der Ordnungsdienste tun sollte. Wolf von Eichen war dazu bestimmt worden.

„Acht, du verhältst Du und ja,“ schalt Stetten, „aber wenigstens rufen unsere Abteilungen Seite an Seite vor, da bleiben wir vier doch gewissermaßen zusammen.“

Die Art war verjehet, die Pfeifen dampften, und verneinliche Worte wurden ausgetauscht.

Da - ein Aufsen - eine fremde Bewegung. „Was ist das?“ erkundigte sich Stetten und sprang auf.

Ein Offizier, der eilig vorbeiging, rief zu der Gruppe hinüber, „das Vordringen aller Abteilungen in die feindliche Stellung erfolgt am 10. August nachmittags, der allgemeine Angriff am 11. um 6 Uhr morgens. Soeben ist der Befehl eingegangen.“

Die letzten Worte waren von dem Hurra beschwungen, das durch das Lager drang. Der mit so gewissermaßen erwartete Befehl zum Angriff weckte höchstwahrscheinlich Jubel. Die vier aus derselben Heimschwärme stammten freudig mit ein, und eifriger noch als vorher wurde Arbeit und Bewegung ausgetauscht.

Der Wind war schon untergegangen, nur die Sterne leuchteten noch, als das „Mittagsgebet“, wie Siegfried scherzte, sich in die Zelbstaken wickelte und zum Schlusswort hinstreckte.

„Wir sind unser vier,“ murmelte Stetten beim Einschlafen. War das sein letzter Gedanke gewesen, über den er sich dabei schon der Traum!!!

VI.

Bei der Abtheilung Müller-Rühlensfeld am 11. August 04.

Es war eine halbe Nacht ohne Wind und ohne Sternenschein, als die Abtheilung Müller, der sich das Hauptquartier angeschaffen hatte, von Dornauhirs aufbruch. Kaumlos wurde die Marschordnung hergestellt, ernst und schweigend, wie Rille gitternd, bewegten sich die Kruppen vorwärts.

Reckling, der der 11. Kompagnie unter Hauptmann Wasser zugeteilt war, die zur Avantgarde gehörte, ritt in gehobener Stimmung vorwärts. An das afrikanische Klima mit dem süßen Wechsel von Kälte und Hitze gewöhnt, kümmerte ihn die frische Nachtkluft wenig, er war nur von dem brennenden Durst erfüllt, das Blut seiner ausgetrockneten Lippen zu kühlen.

Hatzen, ein glühender Ball, ging am Morgen die Sonne auf, sein Aufstieg war zu spüren, und der wolkenlose Himmel veränderte sich in eine sengende Hitze. Sie wärter sich dem Hauptquartier. Westen war hier ein harter Feind gewesen, war der abgezogen? Bemerte er im Hinterkopf? Der dicke Rauch verhinderte den Ueberblick, jeden Augenblick konnten die Herero überausend darauf herabbrechen.

Oberleutnant Müller ließ die Abteilung zum Gefecht aufmarschieren, und in dieser Bereitschaft rühte die Gruppe gegen den Feind vor. Durch einen Pfeilschritt seines Pferdes führte der Führer so unglücklich, daß Major von Rühlensfeld das Kommando übernahmen mußte. Dadurch änderten sich aus weiser Ferne die ersten Kommandos, sie mußten von der Weisung Herero herkommen. Zugleich kam hie Weisung, daß der Feind in der Gegend von Dornauhirs von Feinde ge-

räumt sei, und so rückte die Avantgarde vorwärts im Ueberblick auf die Wasserstelle zu.

Da plötzlich, als die vier befehligen Wägel eine Richtung erreicht hatten, wurden sie mit Kugeln überschüttet. Aus den Wasserlöchern und den gegenüberliegenden Kruppen feuerte der Feind. Die Wägel erwiderten die Schüsse, und die 10. und 11. Kompagnie kam ihnen zu Hilfe.

Stillschweigend, wie es seine Art war, übernahm Reckling das Geschick.

Die 10. Kompagnie war in ein sehr heftiges Feuergefecht verwickelt worden, während ihnen gegenüber die Schüsse aus den Wasserlöchern nur schwach erwidert wurden. Er brannte vor Ungeduld, vorwärts zu gehen, und seine Augen leuchteten starr, als Hauptmann Wasser jetzt den Befehl gab, während die Wasserlöcher zu nehmen.

Die Wägelengewecke, die auf dem Hügel in Tätigkeit waren, stellten ihre Feuer ein, und die Kompagnie erhob sich zum Anlauf. Doch da sah sie schon ein mächtiges Feuer entgegen. Dem dicken Rauch so geblendet, daß auch nicht einer von ihnen sichtbar war, schossen die Herero einen wahren Hagel von Kugeln auf die Kruppenenden. Vor der Front seiner Kompagnie, die mit aufgeschlagenem Seitengewehr vorrückte, fiel Hauptmann Wasser durch den Kopf getroffen, und Oberleutnant Streckenbach sank schwer verwundet zusammen. Offiziere, Unteroffiziere und Reiter begabten mit ihrem Blut ihr letztes Vermächtnis, aber das schreckte die Besatzung nicht zurück, das Ziel im Auge hielt es nur: „Vorwärts und durch!“

Nicht vor der feindlichen Stellung trafen mehrere Kugeln zugleich den Leutnant Lepke, der, zu Tode getroffen, liegen blieb.

Sein Offizier war jetzt noch zur Stelle, der die Tapsen hätte weiter führen müssen, aber trübten und trotz des mächtigen Feuers, das ihnen entgegenstieß, brannen die Reiter mit den blühenden Seitengewehren, dem Schrecken der Feinde, in deren Stellung ein und setzten sich in den Besitz der vordersten Wasserlöcher.

Schnell verstand der Feind im Kampf um nach kurzer Zeit wieder mit überlegenen Kräften zu erscheinen. Rasch waren die schwer errungenen Wasserlöcher den Linsen wieder entziffen. Unteroffizier Wöpel übernahm die Führung, die älteren Unteroffiziere waren teils tot, teils verwundet.

Auf dem linken Hügel stand Reckling. Er hatte eilige Streifschüsse erhalten, Blut lief ihm über die Nase, und Blut siderte aus seinem Kinnel. Aber wer beachtet in solchen Augenblicken eine Wunde, wenn sie nicht völlig kampfunfähig macht!

Die Lage auf dem linken Hügel wurde immer gefährlicher, denn der Gegner ging hier mit starken Kräften, umfänglich vor. Reckling sah es, sah, daß der führende Wägel zurückwich, und sagte sich, daß alles davon abhing, die weisende Linie in die alte Stellung vorzubringen. In diesem kritischen Augenblicke versagte zum Unglück auch noch das hier besonders gut wirkende Wägelengewecke durch eine Quellung des Laufs, und der immer näher vordringende Feind, der nun aus nächster Nähe feuerte, versuchte sich in den Besitz des Wägelengewecks zu setzen.

Mit einem Ruck hatte Reckling die höchste Gefahr auf beiden Punkten erfaßt. Des Kampfes nicht achtend, in das er geriet, sprang er vor den wankenden Hügel, „Hurra! Hurra!“ rief er, so laut wie seine ermittelten Kräfte es vermochten, und strebte vorwärts.

„Hurra!“ rang es in den Reihen hinter ihm, und die Weisenden kamen zum Schwenken. Unteroffizier Wöpel eilte vom rechten Hügel ihm zu Hilfe. Die wankende Linie wurde wieder in die alte Stellung vorgezogen.

Unterdessen hatte Unteroffizier Jannowitsch in voller Selbstlosigkeit mitten im heftigsten Kampfe in 80 Sekunden einen neuen Lauf in das Wägelengewecke ge-

setzt, das sofort wieder in Tätigkeit trat. Auf beiden Punkten war die augenblickliche Gefahr abgemindert, und der Feind wich unter erheblichen Verlusten in den Kampf zurück.

Höher stieg die Sonne, und heißer brannten ihre Strahlen. Die Abteilung lag noch immer im Gefecht, ohne erheblich vorwärts gekommen zu sein. Unabwider durch stellte sich bei den Leuten ein und immer dringlicher wurde das Verlangen, sich in den Besitz der Wasserstelle Kommandi zu setzen.

Am der Abtheilung Herero hatte lange jede Radkraft gefehlt, Fortwärtigkeiten waren ausgefallen, um Verbindung zu suchen, aber ohne Erfolg. Auch Wolf von Eichen hatte versucht, sich mit seinen Reitern einen Weg zu bahnen. Ueberlegene Hererohäuden hatten ihn überraschend im Kampf angegriffen, und wenn er auch zuerst eine verwegene Gegenwehr versucht hatte, so war es ihm doch rasch klar geworden, daß dies nichts anderes als ein nutzloses Opfern der Patrouille sei.

„Juch!“ hatte er kommandiert. Den Kugeln verweigert, war die Patrouille davongejagt und dann mit einem schwer verwundenen Reiter bei der Abteilung angelangt.

Es war inzwischen Mittag geworden. Dem Wägelengewecke hatte das Hauptquartier die topographische Weisung bekommen, daß die Abteilung Herero bei Ojajongengebe in beständigem Kampfe bleibe, und von Abteilung Herero durch die Hauptkennung die Frage ein: „Ist mein Eingreifen bei Kommandi erforderlich?“

Ungeklämtes Wörgehen zum Ansdhuh an Abteilung Wägelengewecke wurde beordert.

Während der Kampf hier in den letzten Stunden an Heftigkeit nachgelassen hatte, ging der Feind plötzlich von allen Seiten auf dem Kampf zu einem überraschenden Angriff über. Unter wildem Lachen strömten die Herero von rechts und von links auf das Hauptquartier los. In so überlegenen Massen drängte der Gegner vor, so bürennd war die Gefahr, daß die Offiziere des Hauptquartiers und der Stäbe, sowie der Schreiber, Ordremanagen und Kurieren des Hauptquartiers in aller Hast mit ihren Gewehren in die Schlupflinie eilen mußten.

Wolf von Eichen, der zweimal an diesem Vormittage, wenn auch vergebens, versucht hatte, mit einer Patrouille vorwärts zu dringen, war eben von dem letzten Akt, der ein tolles Jagen gewesen war, zurückgeworfen. Seine Kasse jagen noch, helle Schwitztropfen trübten auf seiner Stirn, und die todesnen Lippen glitzerten vor Bewegung. Aber sein Blick war klar, und die Hand, die den Schuß abfeuerte, bebte nicht.

„Auf jeden einzelnen kommt es hier an! Ein jeder muß seinen Mann stehen!“ hatte er einem Schwenker aus dem Bureau zugerufen, der noch nicht gleich erfasst hatte, daß sie alle herankommen. Aber das Begreifen und Handeln war auch bei diesem ein gewesen, und Seite an Seite stand er jetzt mit Wolf, leistung das Seine wie jeder Reiter aus der Front.

Mit verwegener Energie strömten die Herero vorwärts, sie hatten es offenbar auf das Hauptquartier abgesehen, aber sie wurden zurückgeworfen, und dem Feuer der Wägelengewecke und der Gewehre gelang es, die Gefahr zu beseitigen.

Schon war es 4 Uhr geworden, brennender Durst peinigte die kämpfenden. In zwei Stunden wurde es dunkel, und vorher mußte die Abteilung die Wasserstelle Kommandi verlassen, denn der Mangel an Wasser war für Tiere und Menschen kaum noch zu ertragen.

Der Angriff sollte erfolgen. Zwei Batterien wurden in die Schlupflinie in Stellung gebracht, und unter einem rasenden Schwallenfeuer schien die Kraft der feindlichen Schüsse zu erlahmen. Mit Hurra ging die 10. und 11. Kompagnie vor und nahm in eurygischen Anlaufe die Wasserlöcher. Weiter, den weisenden Herero nach, strömten die Reiter.

Wolf hatte sich der 11. Kompagnie, die so schwere Verluste an Offizieren erlitten hatte, angeschlossen. Zu-

beim Rang sein aufzurückes „Hurra“, als er einige Schritte davon über die Wasserlöcher hinaus in den Kampf drang.

Aber der Feind hatte sich in dem dicken Getöse rasch gesammelt und ging nun zu einem Gegenstoße vor. Wieder heizete sich die Gefahr auf das äußerste.

Wolf war überall da, wo sein scharfes Auge ein Schwanken in der Linie entdeckte, ein Dack in der Reihe, das durch Tod oder Verwundung eingestrichen war. Weidgüllig gegen die Kugeln, die ihn umschickerten, gab er mit hellklingender Stimme die Kommandos und wurde die Stäbe des schwer bedrückten Hügel.

„Heraus, ganz heraus!“ führte er da eine Stimme dicht neben sich. Es war Reckling, der, durch einen Dack gedeckt, hier Stellung genommen hatte.

Einen Moment trafen sich die Mäde der beiden Männer. Wolfs Augen leuchteten für eine Sekunde auf. Dies Wort von dem Wanne zu hören, den er so hoch schätzte, war ihm wohl. Aber gleich wieder hatten beide nur Augen und Ohren für den Feind, der sich, hier abgewiesen, wieder dem Hauptquartier zuwandte.

„Da wird es brenzlig!“ murmelte Wolf, und rasch wie der Gedanke wühlte er den Herdrängen zu Hilfe eilen. Doch es traf ihn eine Kugel in den Oberkörper, und er brach zusammen. Noch einmal versuchte er sich aufzurichten, aber vergebens. Bewußtlosigkeit umfieng ihn.

Als er wieder erwachte, war es dunkel. Arzt und Lazarettschiffe waren um ihn beschäftigt.

„Wie heißt das Gefecht?“ brach er mühsam hervor.

„Die Herro haben noch einen Angriff auf die rückwärts befehligen Geschütze gemacht und auf das Hauptquartier gemacht,“ erzählte der Arzt, „aber sie sind abgeblüht. Die Kruppen blieben gefechtsbereit um die Wasserstelle versammelt und haben den Schwergen dann noch mehrmals vergeblich herangeführt, als sie, wie es dunkel war, mit wildem Geschrei aus dem Busche herausdrangen und auf die Wägelengewecke losgingen, die im Preise um die Abteilung aufgeschritten waren. Jetzt liegen die Kruppen verstreut und gefechtsbereit um die glücklich eroberten Wasserlöcher.“

Wolf hatte zur Hälfte begriffen, was ihm gesagt wurde, er war zu matt zu denken. Doch ein verdant er, und mit blauen Lippen, aber mit hellen Augen, murmelte er: „Wißt gefeigt! Gott sei Dank!“ (Schluß folgt.)

Deuts und Einsprüche.

Liebe die Wahrheit und heisse die Lüge; Liebe das Schöne und heisse das Schöne; Halbe das Gute und tue das Rechte - Wahrheit und Mille verhilft dir zum Siege.

Vorsichtig hält zukünftiger Zeit Geschick in nächster undurchdringlich dunkler Zeit, und lachst, wenn der Mensch unmaßig jagend sich härt.



Trüßliche Schere.

Die Erde hat man in großer Zahl In vielen Schichten, auf manchen Wegen. Ein e nach am Schluß, und sie gibt sich allzeit Dem schweben Wuge in manchen Weh.

St einmal nürnen das letzte Paar, So gibt es ein schlechtes, ein neues Jahr. Fragt ihr mich: was sagt du uns nach von dem Wogen? Es gebiet, wie die Legien, zum Reiche der Pflangen.

Kufßung aus voriger Nummer:

- a
bl
Blat
Dorn
Hirtin
Martin
Strand